

## 8 Der Einfluß der Klöster auf Sakralbauten im dörflichen Umfeld

Als Träger der Christianisierung neben den grundbesitzenden „Nobiles“ und ihren Eigenkirchen sind wohl besonders die frühen Klöster<sup>622</sup>, die in vielen Orten Besitz durch Schenkungen angehäuften<sup>623</sup> hatten und so auch zum Träger von Kirchen vor Ort werden konnten. Sie müssen in die Überlegungen zu den Kirchen mit einbezogen werden. Die Klöster waren vielfach die Quellen zur Lieferung der notwendigen Reliquien an die frühen Kirchen<sup>624</sup>. Es fehlen allgemein die Nachweise, da nur wenige Urkunden der Klöster, neben den Besitzungen im Ort und möglicher Patroziengleichheit, Auskunft geben, ob damit auch die Kirchenfunktionen betroffen waren und eine Einflußnahme erfolgte, somit eine engere Beziehung zu einem Kloster bestand<sup>625</sup>. So zeigt die Auswertung des Historischen Atlas mit seinen Aufzählungen über Besitz der Klöster um 900<sup>626</sup> und damit der bedeutenden Reichsklöster nur wenige Angaben zu Patronatsrechten der Klöster<sup>627</sup>, wie zum Beispiel für Geislingen-Binsdorf, St. Martin, Rechte des Klosters auf der Reichenau (**Tabelle 1**). Trotzdem muß, auch wenn direkte Informationen fehlen, allein durch die Besitzungen in einem Ort damit gerechnet werden, daß die Klöster durch ihre Funktion Einfluß auf Bau und Führung der Ortskirchen nahmen. Eine eindeutige orts- und/oder grundherrschaftliche Einflußnahme ist damit aber für die meisten Fälle noch nicht bewiesen. Als Nachweis einer möglichen Einflußnahme der Klöster auf ländliche Kirchen und deren Umfeld bei Besitz im Ort sind neben schriftlichen Quellen folgende Punkte untersuchenswert, eventuelle Übereinstimmung der Patrozinien als Hinweis auf mögliche Einflußnahme der Klöster,

<sup>622</sup>Hier sind die Reichsabteien Ellwangen, Fulda, Lorsch und Weißenburg sowie besonders St Gallen und die Reichenau für den ausgewählten Bereich anzusprechen, vgl. Joseph Kerkhoff/Gerd Friedrich Nüske: Besitz karolingischer Reichsabteien um 900, in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg, Erläuterungen II, Bd. VIII, 2, Stuttgart 1988, Text und Abb. 1 und zur Christianisierung (Lorenz: Die Alemannen auf dem Weg zum Christentum (wie Anm. 61), S. 81 bzw. Angenendt: Mission und Christianisierung im Frühmittelalter (wie Anm. 41), S. 11-22). Der Anteil der Klöster an der Christianisierung des deutschen Südwestens scheint aber nicht vor der großen Klostergründungswelle des frühen 8. Jahrhunderts meßbar zu werden.

<sup>623</sup>Für das angesprochene Gebiet dargestellt in der **Tabelle 1** mit Einzelheiten, welche der ehemaligen Reichsklöster in den Orten Besitz hatten, Namen (Patrozinium) der jeweiligen Kirche vor Ort und weitere Erkenntnisse, insgesamt 195.

<sup>624</sup>Lt. den Historikern, so genannt von H. R. Seeliger auf einem Kolloquium zur Grabung in der Sülchenkirche bei Rottenburg am Neckar.

<sup>625</sup>Es ist aus den erfaßten Daten zu den Kirchen des Gebiets nicht belegbar, ob mit Besitzungen der Klöster im Ort dies gleichzeitig als ein Hinweis auf eine dortige frühe Kirche gesehen werden kann, vielfach allerdings wegen fehlender Grabung in und aussagefähiger Schriften zu der betroffenen Kirche.

<sup>626</sup>Die Klöster besaßen den auf der Karte (genannter Historischer Atlas) verzeichneten Besitz weder gleichzeitig noch dauerhaft und im 13. Jahrhundert, für das wieder bessere Nachrichten vorliegen, verfügten die Klöster bei weitem nicht mehr über den im 9. Jahrhundert erworbenen Besitz (Hans-Werner Goetz: Beobachtungen zur Grundherrschaftsentwicklung der Abtei St. Gallen vom 8. zum 10. Jahrhundert, in: Werner Rösener (Hrsg.), Strukturen der Grundherrschaft im frühen Mittelalter, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 92, Göttingen 1989, S. 197-246, hier S. 201 bzw. Kerkhoff/Nüske: Besitz karolingischer Reichsabteien um 900 (wie Anm. 622), Hansmartin Schwarzmaier: Klöster bis zum Ende des Investiturstreits 1122, in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg, Erläuterungen II, Bd. VIII,3, Stuttgart 1988).

<sup>627</sup>Kerkhoff/Nüske: Besitz karolingischer Reichsabteien um 900 (wie Anm. 622).

allgemeine Besonderheiten der Baugestalt unter klösterlichem Einfluß und eventuelle Bau-  
besonderheiten in der Bauausführung.

Als Beispiel einer angenommenen Einflußnahme in die Baugestaltung sei der zeitweise  
Besitz des Klosters Kempten (um das 10. Jahrhundert) an der Kirche St. Peter und Paul  
in Nusplingen genannt, das indirekt mit einem Neubau dieser Kirche, Langhaus, Apsis  
und Chorschranke in Verbindung gebracht wird<sup>628</sup>. So wäre nach Maurer<sup>629</sup> die Verkirch-  
lichung des Landes ein Werk der zumeist laikalen Gründer von Eigenkirchen und danach  
vielfach als dasjenige, der diese Kirchen als Schenkungen in Empfang nehmenden und sie  
durch ihre Priester betreuenden großen Abteien zu betrachten–, wie es auch bei St. Georg  
in Burladingen (**Tabelle 1**) als eine Variante möglich erscheint<sup>630</sup>, allerdings ohne durch  
Schriftquellen, sondern nur durch die Wahl des Kirchenpatrons und Grundbesitz im Ort  
nachgewiesen zu sein und sich in der Baugestaltung des Kirchengebäudes nicht ausdrückt.  
Bei St. Vitus in Schmiechen erscheint dort in der Frühzeit eine Einflußnahme durch das  
Kloster Ellwangen (**Tabelle 1**) und im 13. Jh. neben dem Vitus-Patrozinium durch den Bau  
einer Krypta möglich, später durch das Patronat des Klosters Urspring bei Schelklingen in  
Schmiechen<sup>631</sup> und weiterer Nutzung der Krypta, hier wiederum ohne bezogenem Schrift-  
quellennachweis<sup>632</sup>.

## 8.1 Patrozinien der Klöster und der Landkirchen

Als eine der möglichen Einflußnahmen ist somit die Gemeinsamkeit von Patrozinien<sup>633</sup>  
der Klöster und der frühen Ortskirchen zu untersuchen. D.h. tragen die frühen Kirchen  
von Orten, in denen klösterliche Besitzungen nachgewiesen werden konnten, die gleichen  
Patrozinien, wie die Klöster selbst und ist darüber eine gewisse Abhängigkeit der Gemein-  
den vor Ort zu den Klöstern nachweisbar beziehungsweise eine allgemeine Einflußnahme  
durch die Klöster? Ist daraus folgend, eine tragende Kraft der Klöster bei der Gestaltung  
der Liturgie in den Kirchen abzulesen? Kann also dadurch, da nur wenige Schriftquellen  
einen direkten Einfluß auf das Kirchengeschehen zeigen, ein mögliches klösterliches Patro-  
nat der Kirche vor Ort durch die Wahl der Heiligen der Klöster, überzeugend dargestellt  
werden beziehungsweise rückt solch ein Zusammenhang in den Bereich des Möglichen  
und weitergehend auch besonders die Einflußnahme der Klöster zur Baugestaltung selbst.

In allen drei der als Beispiel hier herangezogenen Ortschaften, Burladingen, Nusplingen,  
Schmiechen<sup>634</sup>, mit ihren archäologisch untersuchten Kirchen hatten für die frühe Phase  
Reichsklöster über einen Zeitraum Besitzungen, ohne daß für diese Periode ein Einfluß

<sup>628</sup>Lt. Janssen: Kirche und Pfarrei St. Peter im Mittelalter (wie Anm. 83), S. 18. Das spätere langjährige Kirchenpa-  
tronat vom Chorherrenstift Beuron schlug sich aber nachweislich nicht auf eine erkennbare Kirchengestaltung  
nieder.

<sup>629</sup>Maurer: Das Bistum Konstanz und die Christianisierung der Alamannen (wie Anm. 56), S. 159.

<sup>630</sup>Früher Besitz der Reichenau in Burladingen.

<sup>631</sup>Zum Zeitpunkt der Übernahme des Patronats durch das Kloster im 15. Jh. wurden nach den archäologischen  
Erkenntnissen an der Kirche in Schmiechen der Chor neu gestaltet und nachfolgend Baumaßnahmen an der  
Krypta ausgeführt. Es fehlen dazu aber Schriftquellen, die dies im Zusammenhang mit dem Kloster zeigen.

<sup>632</sup>So zeigen zusammenfassend, die drei explizit genannten Kirchen mögliche Zusammenhänge mit und Ein-  
flüsse (Abhängigkeiten) von Klöstern, aber ein fundierter Bezug und Gestaltungseinfluß ist davon nur sehr  
eingeschränkt ableitbar.

<sup>633</sup>Ambrosius von Mailand (gestorben 377) bezeichnete als erster das Schutzverhältnis eines Heiligen zur Kir-  
che oder einer Person mit dem Begriff „Patrozinium“, vgl. Patron und seiner Bedeutung: Arnold Angenendt:  
Patron, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 6, München, Zürich 1993, S. 1806–1808.

<sup>634</sup>Katholische Kirchen, deren Gläubige sich durch die Reformation in ihrer Heiligenverehrung nicht änderten.

auf die Kirche sich direkt ablesbar zeigt. Es deuten sich jedoch mit St. Georg in Burladingen und St. Vitus in Schmiechen über das jeweilige Patrozinium diese Verbindungen an<sup>635</sup>, die als indirekten Beweis einer Einflußnahme oder Besitz an der Kirche gewertet werden können. Urkunden und andere Quellen sind dafür allerdings nur begrenzt vorhanden<sup>636</sup>. Die Klosterinsel Reichenau und das Kloster Lorsch hatten frühe Besitzungen in Burladingen und in Schmiechen das Kloster Ellwangen<sup>637</sup> sowie dort die späteren sehr umfangreichen und durch Quellen nachgewiesenen Besitzungen vom Benediktinerinnenkloster Urspring/Schelklingen, das ab dem 15. Jahrhundert nachweisbar auch das Patronat der Kirche einschloß<sup>638</sup>. Für Nusplingen mit dem Altpatrozinium Petrus fehlt eine Zuordnung über das Patrozinium. Beim Ort Nusplingen zeigen sich zeitweise Besitzungen vom Kloster St. Gallen<sup>639</sup> und später gehörte die Kirche über einen begrenzten Zeitraum dem Kloster Kempten<sup>640</sup>. Ein Patronatwechsel durch das nach einer Unterbrechung folgende Kirchenpatronat vom Chorherrenstift Beuron ist nicht vermerkt.

Eine Aufstellung zu den angetroffenen Patrozinien im ehemaligen Bereich des Bistums Konstanz<sup>641</sup>, zeigt die Vielfältigkeit und Häufigkeit der einzelnen Kirchenpatrozinien (**Abb. 42**) mit nur einigen Namensschwerpunkten sowie ergänzend deren Problematik und Aussagekraft.

### 8.1.1 Allgemeine Angaben zu Patrozinien

Seit dem 18. Jahrhundert wurden Überlegungen angestellt, die Kirchenpatrozinien zu nutzen, um geschichtliche Erkenntnisse über die jeweiligen Kirchen zu erhalten<sup>642</sup>. Dabei wurde einerseits versucht aus dem Kirchenheiligen besonders das Alter einer Kirche abzuleiten<sup>643</sup> und andererseits, wenn möglich, auch die ehemaligen Besitzverhältnisse beziehungs-

<sup>635</sup>Ein Patrozinium des jeweiligen Klosters, das aber wegen fehlender Schriftquellen nicht als solches einer Kirche im Ort in der frühen Phase genannt wird, eine Weitergabe der Reliquie ohne frühe Dokumentation aber nicht ausschließt.

<sup>636</sup>So wahrscheinlich für Burladingen (Graf Gerold (gestorben 799) vermacht dem Kloster Reichenau „Burichinger oder Burladingen uff der Schär“ (E. Blessing: Die Kirchen-, Kapellen- und Altarpatrozinien im Kreis Hechingen, 1962, S. 81). Das Kloster Lorsch hatte im 8. Jahrhundert in und um Burladingen, Zollernalbkreis, einen Besitzschwerpunkt, so die Reichenau um Balingen, Zollernalbkreis und Ehingen, Alb-Donau-Kreis (Kerkhoff/Nüske: Besitz karolingischer Reichsabteien um 900 (wie Anm. 622).), während die Zahl der Besitzungen des Klosters Ellwangen für den untersuchten Bereich anscheinend begrenzt war, auf der Schwäbischen Alb um 1136 in Aichen, Nellingen, Oppingen und Scharenstetten. Siehe **Tabelle 1** für Details zu Orten mit nachgewiesenen Besitzungen der Reichsklöster.

<sup>637</sup>Hubert Häfele: Das älteste Urbar der Abtei des gotzhuses zu Ellwangen von 1337, in: Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe 8, 52. Band, Stuttgart 2008, S. XXVII.

<sup>638</sup>Robert Bollow: Stadtteil Schmiechen, in: Schelklingen. Geschichte einer Stadt, hrsg. von der Stadt Schelklingen zum 750jährigen Stadtjubiläum 1234 – 1984, Ulm 1984, S. 203–213.

<sup>639</sup>Hans Jänichen: Der Hof des Klosters St. Gallen in Pettinwilare bei Nusplingen im Bäratal, in: Aus Verfassungs- und Landesgeschichte, Festschrift Theodor Mayer, Sigmaringen 1955, S. 61-68.

<sup>640</sup>Janssen: Kirche und Pfarrei St. Peter im Mittelalter (wie Anm. 83). Ein Patrozinienwechsel ist für die alte Nusplinger Kirche nicht bekannt. Petrus, wie auch der St. Martin waren die Heiligen der Franken, deren Patrozinien wenig geändert wurden, auch nicht durch die Besitzungen der Klöster vor Ort. Vgl. dazu auch die nachfolgenden Kommentare zum Patrozinienwechsel.

<sup>641</sup>Begrenzt auf den hier ausgewählten Bereich des Bistums.

<sup>642</sup>Eismann: Frühe Kirchen über römische Grundmauern. Untersuchungen zu ihren Erscheinungsformen in Südwestdeutschland, Südbayern und der Schweiz (wie Anm. 9), S. 49. Die Patroziniumforschung befaßt sich dabei mit der Verbreitung der verschiedenen Patrozinien, den Zentren und der Ausstrahlung des Kults, den Patrozinienübertragungen und dem -wechsel (Hassenpflug: Frühe Kirchen, ihre Patrozinien und die Bestattungen (wie Anm. 41), S. 148).

<sup>643</sup>Zur Datierung in Zusammenhang mit Patrozinien vgl. Kapitel 6.4.

weise die Einflußbereiche zu erschließen<sup>644</sup>.

Ein weiterer Punkt der Überlegungen waren dabei Ableitungen zur Baugestaltung zu ziehen, um damit mögliche politische und sakrale Verbindungen zum Bistum und besonders zum Klosterbesitz festzustellen<sup>645</sup>.

Die Namen der Patrozinien als einen für den betreffenden Kirchenbau und dessen Alter bestimmenden Faktor kann, wie es sich zeigen wird, jedoch nur in sehr eingeschränktem Maße genutzt werden. Dies liegt mit darin begründet, daß die betreffende Quellenüberlieferung des Kirchenpatrons oft sehr lückenhaft und in der Regel nicht frühmittelalterlich ist. Die Erwähnung von Patrozinien, besonders bei Dorfkirchen, setzt vermehrt erst sehr viel später ein<sup>646</sup> und zwar überwiegend im 12. bis 14. Jahrhundert<sup>647</sup>. Es können somit bis zur Ersterwähnung des Patroziniums bereits größere Zeitabschnitte (mehrere Jahrhunderte) gegenüber dem wahrscheinlichen Kirchenerstbau vergangen sein<sup>648</sup>. Späte Nennungen des Kirchenheiligen<sup>649</sup> scheint besonders bei ländlichen Kirchen normal zu sein, da dort mit nur einer Kirche nicht zwischen verschiedenen Kirchen in Urkunden unterschieden werden mußte und die Bezeichnung „Kirche“ reichte. Seit dem 13. Jahrhundert ist die liturgische Kirchweihe nichts anderes als eine weitere Ausgestaltung der Altarweihe, die wiederum aus der Deposition der Reliquien und der Salbung des Altars bestand. Durch Altarweihe und dargebrachtes eucharistisches Opfer galt auch die Kirche geweiht. Es ist deshalb wahrscheinlich nicht richtig, im Frühmittelalter nach speziellen Kirchenpatrozinien zu fragen. Die Weihe Nachrichten geben nur die Altarpatrone beziehungsweise die im Altar, aber auch den an anderen Orten in der Kirche niedergelegten Reliquien an<sup>650</sup>. Die Kirche selbst war eben zum Dienste Gottes geweiht und hatte in den Anfängen somit keinen Heiligen als Patron. Die Gemeinde stellte jedoch gerne ihre Heiligen in die Nähe Gottes, vor allem die Gottesmutter Maria, und so wurden die Altarpatrone später zu den Kirchenpatronen. Die Spuren dieser Entwicklungen zeigen Texte der Weiheurkunden und

<sup>644</sup>Über den Heiligen die Zugehörigkeit zum Bistum oder dem Kloster zu erschließen. Im Mittelalter galt der Heilige einer Kirche als derjenige, dem das mit der Kirche verbundene Vermögen anvertraut ist, „als Inhaber und wahrer Eigentümer der Kirche“, des ihm geweihte Gotteshauses (Hassenpflug: Frühe Kirchen, ihre Patrozinien und die Bestattungen (wie Anm. 41), S. 148).

<sup>645</sup>Was, wie bereits erwähnt, schwerfällt. Zusätzlich zur Patrozinienbetrachtung einschränkend ist, daß mit der Reformation Reliquien und verbunden damit auch teilweise die Patrozinien aus den evangelischen Kirchen entfernt wurden. Ein überwiegender Teil dieser Kirchen trägt aber weiterhin den Namen des ehemaligen Kirchenpatrons, wie zum Beispiel die evangelische Pfarrkirche St. Ottilia und Veronika in Walddorfhäslach-Walldorf, BW, Ersterwähnung einer Pfarrei 1275, 1497 waren die Kirchenheiligen Ägidius und Verena, dagegen aber die evangelische Pfarrkirche ohne ausgewiesenem Patrozinium in Ehingen-Munderkingen, Alb-Donau-Kreis, BW, Pfarrei 1275 genannt (Kirche aus dem Zuständigkeitsbereich der Denkmalpflege Tübingen).

<sup>646</sup>So gesehen auch für den Breisgau, wo nur sechs Kirchen mit einer karolingischen Patroziennennung belegt sind (Hassenpflug: Frühe Kirchen, ihre Patrozinien und die Bestattungen (wie Anm. 41), S. 149).

<sup>647</sup>So werden frühe Kirchenheilige nur achtmal vor dem 12. Jahrhundert explizit genannt (aus dem Zuständigkeitsbereich der Denkmalpflege Tübingens), dabei besonders die Patrozinien St. Martin und St. Peter. Wer aber die Wahl des Patrons bestimmte, ist unbekannt, angenommen wird die Einflußnahme der sozial führenden Schichten vor Ort.

<sup>648</sup>Einem Zeitpunkt, wo die mögliche Einflußnahme der hier speziell angesprochenen Reichsklöster bereits wieder stark zurückging.

<sup>649</sup>Als Beispiel einer späten Erwähnung des von seinem Namen frühen Patroziniums sei hier die Kirche St. Martin in Pliezhausen, im Kreis Reutlingen, BW, genannt, Ersterwähnung des Orts 1149, das Martin-Patrozinium als altes Patrozinium eingeschätzt, wurde erstmals 1555 erwähnt (Kirche aus dem Zuständigkeitsbereich der Denkmalpflege Tübingen). Andererseits wird die Kirche St. Martin in Ehingen-Altsteußlingen, Alb-Donau-Kreis, BW, schon 776 erstmals erwähnt, (Der Alb-Donau-Kreis, Bd. II, Sigmaringen 1992, S. 78,79).

<sup>650</sup>Tüchle: Dedicaciones Constantienses, Kirch- und Altarweihen im Bistum Konstanz (wie Anm. 27), S. 81. Zu Weihe Nachrichten aus dem Konstanzer Bistum, siehe: ebd., S. 7-80. Für Kirchen der Frühzeit im Lande bis zum 9. Jahrhundert fehlen jegliche Weihe Notizen durch Konstanzer Bischöfe. So berichtet Tüchle (ebd., S. 73), daß die ersten Konstanzer Bischöfe ihr Amt nur in der direkten Umgebung von Konstanz ausübten.

Weihenachrichten<sup>651</sup>. Es darf somit nicht vergessen werden, daß teilweise erst spät der alte christologische Salvator-Titel (Christus) bei den Kirchen verschwand<sup>652</sup> und statt dessen die Heiligenpatrozinien<sup>653</sup> als Patrozinien der Kirche hervortraten<sup>654</sup>.

Als Folge der späten Nennung des Heiligen-Patroziniums ist das mögliche Erstpatrozinium<sup>655</sup> oft unbekannt. Es kann, aber muß nicht das in den Schriftquellen dann genannte sein. Es zeigten sich zudem bei der Durchsicht der Kirchen aus dem Zuständigkeitsbereich der Denkmalpflege Tübingen Hinweise über einen späteren Austausch des Patroziniums. Dies steht gegen die Annahme von Eggenberger, daß ein Wechsel der Patrozinien zumindest für den von ihm untersuchten Bereich selten ist. Er ist bei Kirchen aber nicht vollkommen auszuschließen, verursacht durch einen Besitzerwechsel oder Neubau der Kirche. Ein Besitzerwechsel ist die klassische Ursache für ein Austausch des Patroziniums an einer Kirche<sup>656</sup>. Auch der Erwerb neuer Reliquien mit einer höheren Bedeutung für die Gemeinde können der Grund eines Wechsels des Patroziniums sein oder die Änderung einer lokalen Verehrung eines Heiligen. So hat im 11. und 12. Jahrhundert Maria manches alte Patrozinium verdrängt<sup>657</sup>. Der Grund ist möglicherweise auch im Umstand zu suchen, daß die salische Dynastie die Jungfrau Maria als Schutzpatronin hatte<sup>658</sup>.

Dem Heiligen mit der kirchenrechtlich höchsten Bedeutung wurde der Hauptaltar geweiht. Die Nachfolgenden sind Patrone der Nebentäpfe. Ein vormaliger Hauptheiliger rückte dann an die zweite Stelle, wird Mitpatron oder wird der Patron eines Nebentaltars. So können Doppelpatrozinien auf ehemalige Hauptpatrone hinweisen. Dies kann jedoch nicht als allgemein gegeben hingestellt werden, da bei St. Peter und Paul, der Paulus nicht der Erst- beziehungsweise ältere Patron war und oft sehr viel später zugefügt wurde<sup>659</sup>. Zudem kann in Urkunden die Nennung der selben Kirche mal auf den einen oder den anderen Patron hinweisen, ohne daß es für die Kirche einen wirklichen Patrozinienwechsel

---

<sup>651</sup>Tüchle: *Dedicationes Constantienses*, Kirch- und Altarweihen im Bistum Konstanz (wie Anm. 27), S. 81.

<sup>652</sup>Ideell galt bis zur Jahrtausendwende der Salvator Christus als Patron, zusammen mit den Aposteln (Lexikon des Mittelalters (wie Anm. 403), S. 1810. Band VI).

<sup>653</sup>Was immer mit einem Heiligen in Verbindung gewesen ist, enthält wunderbare Kraft und gilt als Reliquie. Heilige beschützen Haus und Hof, verteidigen Hab und Gut, Recht und Leben, helfen in Not und Tod. Sie waren deshalb für die Gemeindeglieder so bedeutend und wurden angerufen. Sie anzurufen versprach zudem einen Fürsprecher zu haben beim jüngsten Gericht.

<sup>654</sup>Im Mittelalter wurde zudem der Heilige einer Kirche als der wahre Eigentümer des ihm geweihten Gotteshauses verstanden (Hassenpflug: *Frühe Kirchen, ihre Patrozinien und die Bestattungen* (wie Anm. 41), S. 148).

<sup>655</sup>Vgl. dazu Tüchle: *Dedicationes Constantienses*, Kirch- und Altarweihen im Bistum Konstanz (wie Anm. 27), S. 82-83, mit den Bemerkungen über die vielfach vertretenen frühen Hauptpatrozinien, „Dreifaltigkeit“ bzw. das „Christus“-Patrozinium und der Christusreliquien.

<sup>656</sup>Eismann: *Frühe Kirchen über römische Grundmauern. Untersuchungen zu ihren Erscheinungsformen in Südwestdeutschland, Südbayern und der Schweiz* (wie Anm. 9), S. 49. Der Bischof war somit aufgefordert, bei einer Visitation der Pfarrei in der Patronatsfrage nach dem Rechten zu sehen. Ein solcher Wechsel des Patroziniums deutet sich bei St. Gallus und Eligius in Rangendingen, Zollernalbkreis, BW, an, wo nach Übertragung der Kirche an das Kloster St. Gallen das vormalige Patrozinium St. Peter nach den Quellen (verspätet genannt) sich zu St. Gallus änderte.

<sup>657</sup>Tüchle: *Dedicationes Constantienses*, Kirch- und Altarweihen im Bistum Konstanz (wie Anm. 27), S. 85.

<sup>658</sup>Caspar Ehlers: *Die salischen Kaisergräber im Speyerer Dom*, in: *Die Salier, Macht im Wandel*, Ausstellungspublikationen, hrsg. vom Historischen Museum der Pfalz Speyer und Institut für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und Landeskunde, Heidelberg, München 2011, S. 203–209, hier S. 206. Auch später scheinen herrschaftliche Gegebenheiten berücksichtigt worden sein, so gesehen bei der neuen Kirche in Burladingen, die den Schutzpatron der Sigmaringer Hohenzollern als Hauptpatrozinium nennt, St. Fidelis.

<sup>659</sup>So geschehen in Nusplingen, wo Paulus eine spätere Ergänzung des Patroziniums ist. Nach der Analyse der Datenbank setzt die Nennung das zusätzlichen Pauluspatroziniums nachweislich vereinzelt ab dem 15. Jahrhundert und nachfolgend vermehrt ab dem 16. Jahrhundert ein.

gab. Im Laufe der Zeit spielen auch Patrozinienmodeerscheinungen<sup>660</sup> beziehungsweise die Beliebtheit eines Heiligen eine Rolle. Der in den Unterlagen aus dem Zuständigkeitsbereich der Denkmalpflege Tübingen nachvollziehbare Patrozinienwechsel bei Kirchen liegt bei etwas über 10 %, bestätigt auch für das Rheinland<sup>661</sup>. Dennoch lassen sich einige Patrozinien herausarbeiten, die im Frühmittelalter die gebräuchlichsten waren, wie vor allem Maria mit allen ihren Variationen<sup>662</sup>, der Apostel Petrus, der fränkische Reichsheilige Martinus und der Märtyrer Stephanus<sup>663</sup>. Sie wurden im allgemeinen auch weniger gewechselt als andere Patrone der Kirchen. So zeigen aber auch die drei hier besonders angesprochenen Kirchen in Burladingen, Nusplingen und Schmiechen mit anderen Patronen den genannten Erstopatron auch als heutigen Patron<sup>664</sup>, immer unter der Prämisse, daß der erste schriftliche Patroziennachweis oft sehr viel später liegt und über die möglichen früheren keine Kenntnisse vorliegen.

Es kann im Folgenden anhand einer Anzahl<sup>665</sup> von Beispielen gezeigt werden, daß ein Patrozinienwechsel der Kirchen sehr unterschiedlich und zu verschiedenen Zeiten stattfand. Die nachfolgend ausgewählten Kirchen als kleiner Ausschnitt lassen erkennen, daß die heute bekannten Patrozinien sich nur begrenzt zur Bestimmung von Datierungen der jeweiligen frühen Vorgängerkirchen eignen. Die als Zeichen von frühen Kirchen genannten Patrone wurden durch andere Heilige ersetzt. Einige der Kirchen zeigen jetzt zudem Heilige, die als Identifikation von frühen Kirchen gelten, deren Nennung beziehungsweise Wechsel aber erst später erfolgte. Dabei sind im allgemeinen keine Regeln und Ursachen für den jeweiligen Wechsel festzulegen.

Eindeutige Gründe zum Patrozinienwechsel sind in den wenigsten Fällen bekannt. Es ist aber anzumerken, daß ein Patrozinienwechsel oft bei modernen Kirchenneubauten bei Ersatz von Vorgängerbauten vorgenommen wurde<sup>666</sup>.

Die Kirche St. Margarete, eine katholische Pfarrkirche in Eberhardzell, im Kreis Biberach, Baden-Württemberg gelegen, mit einer Ersterwähnung des Orts im Jahr 1271. Die genannten Patrozinien waren: 1468, 1523 und 1707 „Unserer Lieben Frau“; 1905 erfolgt dann ein Wechsel zu „St. Margarete“<sup>667</sup>. Dies zeigt einen sehr späten Wechsel, der das frühere Patrozinium überdeckt. Hier erfolgte die Erstnennung eines Patroziniums auch erst im 15.

<sup>660</sup>Zu Veränderungen der Heiligenverehrung und zu einigen der Gründe für die Vielzahl der Heiligen, vgl. Müller: Katholische Volksfrömmigkeit in der Barockzeit (wie Anm. 396), S. 402, 403.

<sup>661</sup>Lt. den Urkunden aus dem Zuständigkeitsbereich der Denkmalpflege, im ungefähr gleichen Umfang auch vermerkt für Kirchen im Rheinland über ein Wechsel der Dedikation (Päffgen: Frühmittelalterliche Kirchen im Rheinland (wie Anm. 68), S. 69) mit einigen Patrozinien, die aber besonders im Frühmittelalter üblich waren, zusätzlich zum gleichen, vorher genannten Problem, daß die Überlieferung des Patroziniums auch dort in der Regel erst dem 13. /14. Jahrhundert angehört und damit, wenn überhaupt vermerkt, ein Patrozinienwechsel oft urkundlich nicht überliefert ist.

<sup>662</sup>Vgl. aber den vorherigen Kommentar zu Maria und ihrer Verbreitung als Patronin besonders in den salischen Zeiten.

<sup>663</sup>Vgl. auch: Päffgen: Frühmittelalterliche Kirchen im Rheinland (wie Anm. 68), S. 69.

<sup>664</sup>Für einen zwischenzeitlichen Abschnitt hatte die Kirche von Burladingen jedoch St. Vitus als Hauptpatron, heute Patron eines Seitenaltars.

<sup>665</sup>Ausgewählt aus dem kirchlichen Zuständigkeitsbereich der Denkmalpflege Tübingen und Teil der Datenbank, wobei zwei der drei Beispielkirchen lt. den Schriftquellen keinen Patrozinienwechsel zeigen, die Kirche in Burladingen den genannten zeitweisen Wechsel, von Georg zu Vitus und zurück.

<sup>666</sup>Als Beispiel die ehemalige Pfarr- und Friedhofskirche in Nusplingen, Zollernalbkreis, wo mit Übertragung des Pfarrechts an die im Ort liegende Kapelle das Patrozinium St. Peter und Paul nicht übertragen wurde, die neue Pfarrkirche das ursprüngliche Patrozinium St. Katharina der Kapelle behielt und nach deren Abriß im 20. Jahrhundert (1970) und vorherigen Neubau (1958) einer Kirche an wiederum anderem Platz im Ort, diese neue Kirche das Patrozinium St. Maria Jungfrau Königin erhielt.

<sup>667</sup>Nicht verbunden mit einem Neubau der Kirche.

Jahrhundert, wobei das Patrozinium „Unserer Lieben Frau“ zu den frühen zählt.

Die Kirche St. Urban, eine katholische Pfarrkirche in Ebenweiler, im Kreis Ravensburg, BW gelegen, mit einer Ersterwähnung des Orts im Jahr 1164 und einer Kirche im Jahr 1273. Das Patrozinium war: 1273 „St. Martin“, 1451 erfolgte eine Umbenennung zu „St. Urban und Pankratius“, heute „St. Urban“. Mit dem Wechsel des Patroziniums von einem ersten als früh datierten Heiligen, den St. Martin, von dem man ausgeht, daß dadurch eine frühe Kirche zu bestimmen ist, wurden im 15. Jahrhundert andere Heilige, hier St. Urban und Pankratius, die Hauptheiligen der Kirche, auf denen dann St. Urban als einziger folgte. Die Kirche St. Bartholomäus, eine evangelische Pfarrkirche in Setzingen, im Alb-Donau-Kreis, BW gelegen, mit einer Ersterwähnung des Orts im Jahr 1143. Das Patrozinium war: 1474 „St. Martin“; 1723 erfolgte die Umbenennung der Kirche zu „St. Bartholomäus“. Auch hier wurde der in seiner Bedeutung „alte“ Heilige St. Martin später durch einen „neuen“ Heiligen ersetzt. Die Kirche St. Cornelius und Cyprian, eine katholische Pfarrkirche in Mittelbiberach, im Kreis Biberach, BW gelegen, mit einer Ersterwähnung des Orts und der Kirche im Jahr 1275. Sie hatte folgende Patrozinien: 1615 „Maria, Cornelius und Cyprian“; ab dem Jahr 1658 nur noch „Cornelius und Cyprian“. Hier zeigt sich in den Schriftquellen eine erst sehr späte Nennung eines Patroziniums der Kirche, das einen breiten Raum läßt für frühe Patrozinien und möglichen Änderungen. „Maria“ 1615 genannt, könnte als Hinweis für das frühere Patrozinium gelten. Die Kirche St. Gallus und Eligius, Pfarrkirche in Rangendingen, im Zollernalbkreis, BW gelegen, mit einer Ersterwähnung der Kirche und des Orts im Jahr 795. Sie zeigt über die Zeit folgende Patrozinien: 795 „St. Petrus“ als frühes Patrozinium, 1355 dann „St. Gallus“, 1491 „St. Maria und Gallus“, ab dem Jahr 1544 dann „St. Gallus“ mit der Ergänzung „Eligius“. Das hier sehr früh genannte Patrozinium St. Petrus weist auf eine frühmittelalterliche Kirche, durch die Grabung bestätigt. Sie zeigt gleichzeitig, daß St. Petrus zu den Heiligen gehört, die bei allen hier genannten Einschränkungen in Verbindung mit frühen Kirchen gebracht werden können. Es zeigt bei dieser Kirche aber auch den vielfachen Wandel des Patroziniums über die Jahre. Die Kirche St. Martin, eine katholische Pfarrkirche in Hausen am Bussen, im Alb-Donau-Kreis, BW gelegen, mit einer Ersterwähnung des Orts im Jahr 1276 und der Kirche im Jahr 1265. Sie hatte folgenden Patrozinienwechsel: 1265 wird als Patron „St. Konrad“ genannt, ab 1559 dann „St. Martin“. Hier wandelt sich ein Patrozinium, in dem Falle St. Konrad in ein Patrozinium, daß immer als frühes genannt wird und hier nicht unbedingt auf eine frühe Kirche hinweisen muß<sup>668</sup>. Die Kirche St. Joseph, eine katholische Kapelle vom Warthausen-Birkenhard, im Kreis Biberach, BW gelegen, mit einer Ersterwähnung des Orts im Jahr 1083 und der Kirche im Jahr 1465. Sie hatte folgendes Patrozinium: „St. Peter“ 1617, „St. Peter und Paul“, 1719/20 und ab 1905 dann „St. Joseph“. St. Peter und Paul als frühes (St. Petrus) Patrozinium wird hier erst im 17. Jahrhundert genannt. Ob St. Peter das erste Patrozinium der Kirche war, muß offen bleiben. Im 20. Jahrhundert wurde es geändert zu St. Joseph<sup>669</sup>. Die Kirche St. Pankratius, die Pfarrkirche in Ostrach, im Kreis Sigmaringen, BW, gelegen, mit einer Ersterwähnung des Ortes im Jahr 851 und der Kirche im Jahr 1246. Sie hatte 1490 erstmals als Patronin die „Hl. Maria“, 1608 als Kirchenpatron den „Hl. Pankratius“, dann folgend 1829 „St. Johannes Baptist und St. Pankratius“ und ab 1910 nur „Pankratius“ als Patron. St. Maria als erste Patronin Ende des 15. Jahrhunderts erstmals genannt und möglicherweise die erste, wurde nachfolgend von anderen abgelöst<sup>670</sup>. Die Kirche Unbefleckte Empfängnis Mariä,

<sup>668</sup>Fehlende Grabung läßt dies offen.

<sup>669</sup>Romanischer steinerner Erstbau mit Apsis.

<sup>670</sup>Keine Informationen zu den frühen Kirchen.

die katholische Pfarrkirche in Uttenweiler-Ahlen, im Kreis Biberach, BW gelegen, mit einer Ersterwähnung des Orts im Jahr 1100 und der Kirche im Jahr 1275. Ihre Patrozinien waren: 1383 „St. Philippus, Jakobus und Walpurg“, 1476 „Maria, Hl. Kreuz, Philippus und Jakobus“, 1574 „Unsere Liebe Frau“ und seit der Weihe 1719 „Unbefleckte Empfängnis Mariä“<sup>671</sup>. Hier zeigt sich der Wandel der Patrozinien und auch die Namensgebung über die Zeit.

Alle die vorher genannten Beispiele aus der Menge der Kirchen mit genannten Patrozinien, aber mit nachgewiesenem Wechsel des Patroziniums zu unterschiedlichen Zeiten, wobei der Grund für den Wechsel des Patroziniums, wie bereits erwähnt, überwiegend im Dunkeln liegt, zeigen, daß Angaben zur Datierung von Bauten anhand der Patrozinien mit gewisser Vorsicht behandelt werden müssen<sup>672</sup>. Dies trifft besonders dann zu, wenn aus dem Namen des Patrons auf das Alter der Kirchen rückgeschlossen werden soll. Es muß immer davon ausgegangen werden, daß ein Anteil von Kirchen, selbst mit den bekannt älteren Patrozinien, wie die Kirchen mit St. Martin oder Maria als Kirchenpatron(in), diese erst später erhalten haben und somit ein Wechsel vorliegen kann, der die auf die Patrozinien beziehenden Schlussfolgerungen über das Alter beeinträchtigt beziehungsweise ad absurdum stellt. Eine genaue Überprüfung möglicher Schriftquellen zur Kirche und ihren Patrozinien erscheint deshalb von Fall zu Fall erforderlich. Dabei bleibt zu bedenken, die teilweise doch erst sehr späten Nennung eines Kirchenpatrons allgemein und damit verbunden eine mögliche nicht dokumentierte Änderung des vorliegenden Patroziniums der Kirche vor der Erstnennung. Ein Muster im Wechsel ist aus der Anzahl der untersuchten Kirchen mit ihren Patrozinien nicht festzustellen, etwas vermehrt werden Alt-Patrozinien, wie Martin, Petrus und Maria, durch andere Patrozinien ersetzt. Die Neuzeit bringt dokumentiert den stärksten Wechsel<sup>673</sup>.

### 8.1.2 Patrozinien im Bereich des ehemaligen nordöstlichen Bistums Konstanz

Die hier in der **Abb. 42** nach der Menge der aufgeführten und sortierten Patrozinien beziehen sich auf die Erfassung der ungefähr 1140 Kirchen aus dem Zuständigkeitsbereich der Denkmalpflege Tübingen<sup>674</sup>, als ein Hinweis auf die Beliebtheit und Häufigkeit einzelner Heiliger. Sie zeigt die Altpatrozinien, wie Maria, Martin, Petrus und Johannes mengenmäßig an vorderster Stelle. Sie zeigt aber auch die Vielfältigkeit und breite Streuung von Patrozinienamen in Zahlen und damit verbunden, auch die Vielzahl von Kirchen mit nur wenigen gleichen Patrozinien<sup>675</sup>.

<sup>671</sup>Mit dem Neubau der Kirche 1716-19. Keine Informationen zu den frühen Kirchen.

<sup>672</sup>So zeigt der zeitweise Wechsel des Patrons in Burladingen von St. Georg zu St. Vitus (1597/98) und zurück (1617) keine erkannte Zuordenbarkeit oder Übereinstimmung mit Neubauten oder prägnanten Umbauten neben einer begrenzten Verlängerung des Kirchenschiffs zum Turm.

<sup>673</sup>Immer unter dem Vorbehalt, daß allgemein die Erstnennung eines Patroziniums spät erfolgt, sofern überhaupt Kenntnisse zu der Erstnennung vorliegen.

<sup>674</sup>Die gesamte Zahl der Kirchen wurde im Jahr 2009 ausgewertet. In die Tabellen aufgenommen wurden nur die Hauptpatrozinien der jeweiligen Kirchen nach dem heutigen Stand. Sind mehrere Kirchen (Pfarr-, Friedhofskirchen, Kapellen) in einem Ort, wurden jede mit ihrem Hauptpatrozinium in die Liste aufgenommen. Zu den Patrozinien und Reliquienbesitz vgl. Details in: Tüchle: Dedicaciones Constantienses, Kirch- und Altarweihen im Bistum Konstanz (wie Anm. 27), S. 81-147. Unterschiedliche Schreibweisen der Heiligen wurden zu der jeweils häufigsten Namensversion zusammengefaßt.

<sup>675</sup>So treten dreiundfünfzig Patrozinien lt. den Untersuchungen zu den Hauptpatrozinien der Kirchen nur einmalig auf. Dieses verstärkte einzelne Auftreten von Patrozinien der verschiedensten Heiligen wurde möglicherweise hervorgerufen durch vermehrtes Reisen der Oberschicht speziell nach Rom oder ins Heilige Land,

Patrozinium	Anzahl	Patrozinium	Anzahl	Patrozinium	Anzahl	Patrozinium	Anzahl
unbekannt bzw. ohne Patrozinium	53	Wolfgang	8	Gordian u. Epimachus	2	Hubertus	1
Maria	138	Maria Magdalena	7	Valentin	2	Theodul	1
Martin	85	Katharina	7	Amadeus	2	Sixtus	1
Peter (und Paul)	72	Antonii de Padua	7	Nabor	2	Rupert	1
Johannes	61	Bartholomäus	7	Rochus	2	Sigismund	1
Georg	59	Laurentius	6	Petrus v. Alkantara	2	Basilides	1
Nikolaus	49	Markus	6	Jesus	2	Maximus	1
Michael	41	Oswald	6	Philippus	2	Fabian	1
Gallus	34	Clemens	6	Franziskus	2	Hippolytus	1
Wendelin	27	Hl. Geist	6	Leodegar	2	Judas	1
Ulrich	26	Eligius	5	Otmar	2	Justina	1
Blasius	25	Jodokus	5	Bernhard	2	Lambrecht	1
Anna	22	Antonius	5	Hl. Dreikönige (Trium Regum)	2	Trinitatem	1
Pankratius	20	Gangolf	4	Loretto	2	Karl Boromäus	1
Sebastian	20	Remigius	4	Patrizius	2	Dorothea	1
Stephanus	19	Kilian	4	Matheus	1	Cyrus	1
Mauritius	19	Pelagius	4	Gertrud	1	Christina	1
Jakobus	16	Alban	4	Zu den 12 Aposteln	1	Lucia	1
Leonhard	15	Urban	4	Lilie und Wonni-ger	1	Audaktus	1
Vitus	14	Konrad	4	Lupus	1	Modesta	1
Agatha	13	Cosmos u. Damian	4	Helena	1	Hilarius	1
Andreas	12	Zu allen Heiligen	3	Cecilie	1	Isidor	1
Cyriakus	12	Florian	3	Brigitta	1	Kunigunde	1
Dionysius	11	Vincentius	3	Zur heil. Familie	1	Regula	1
Joseph	11	Barbara	3	Moritz	1	Columban	1
Heilig Kreuz	11	Cornelius	3	Benedikt	1	Bonifatius	1
Ursula	11	Aegidius	3	Medardus	1	Zeno	1
Lambert	11	Simon u. Judas	3	Theoderich	1	Adalbert	1
Margaretha	10	Pantaleon	3	Veronika	1	Helena	1
Si(y)lvester	10	Afra	3	14 Nothelfer	1	Walburg	1
Magnus	10	Felix	2	Quintilius	1	Meinrat	1
Verena	9	Urban	2	Johann Nepomuk	1		
Hl. Dreifaltigkeit	8	Erhard	2	Fidelis	1		
Jakob der Ältere	8	Elisabeth	2	Anastasia	1		
Otilia	8	Briccius	2	Vincenz	1		

**Abb. 42** Heutige Hauptpatrozinien der Kirchen im Verantwortungsbereich der Denkmalpflege des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Archäologische Denkmalpflege Tübingen.

### Anmerkungen zu den in der Abb. 42 dargestellten Patrozinien.

Aufgenommen wurden alle in dem Gebiet nachgewiesenen Kirchenheiligen<sup>676</sup>, soweit sie noch bekannt und aktenkundig sind. Berücksichtigt in der Tabelle wurden nur die jetzigen Hauptpatrone<sup>677</sup>, nicht die Patrone der Nebenaltäre oder Änderungen<sup>678</sup>. Die für das betreffende Gebiet erfaßten Hauptpatrozinien der Kirchen zeigen ein weites Spektrum an Heiligennamen, neben den bekannten und vielfach genannten, eine größere Zahl von Heiligennamen mit nur wenigen Nennungen als Patrone von Kirchen. Einige der Kirchen tragen Doppel- und Mehrfachpatrozinien, wie: St. Peter und Paul, Cornelius und Cyprian, Maria und Pelagius oder Nikolaus und Agatha. Hier wurde jeweils nur der erstgenannte Name verwendet, auch wenn dadurch gewisse Unstimmigkeiten und Fehlgewichtungen auftreten könnten.

St. Peter (Petrus), als ein altes beziehungsweise früh genanntes Patrozinium<sup>679</sup> wurde vielfach später ergänzt/erweitert durch das Paul (Paulus)-Patrozinium, Peter und Paul<sup>680</sup>. Das Paulus-Patrozinium selbst tritt jedoch selten als eigenständiges auf, sondern wird bis auf sehr wenige Ausnahmen<sup>681</sup> als zweites genannt.

---

mit dortigem Erwerb von Reliquien (Stiegemann/Kroker/Walter (Hrsg.): CREDO Christianisierung Europas im Mittelalter, Band I: Essays (wie Anm. 36), S. 87 - 93) und deren Weitergabe an die örtliche Kirche. Ob damit ein gewisser Trend zu sehen ist, ein alleiniges/einmaliges (Haupt)-Patrozinium zu haben, wurde hier nicht untersucht. Weitere (Neben)-Patrozinien der jeweiligen Kirchen könnten dieses Bild der Verteilung und Einmaligkeit mancher genannter Patrozinien jedoch grundlegend beeinflussen/verändern.

<sup>676</sup>Zur Legende der Heiligen: Richard Benz: Die Legenda Aurelia des Jacobus de Voragine, Gütersloh 2007 bzw. Lexikon des Mittelalters (wie Anm. 403). Abweichende Schreibweisen der einzelnen Patrozinien sind zu berücksichtigen und wurden mit eingeschlossen.

<sup>677</sup>Zur Darstellung von einigen der Heiligen im Bild, vgl. Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.): Spätmittelalter am Oberrhein, Alltag, Handwerk und Handel, 1450 – 1525 Große Landesausstellung Baden-Württemberg, Teil 1: Maler und Werkstätten, Stuttgart 2001.

<sup>678</sup>So zeigt die St. Georgskirche in Burladingen: Hochaltar: 1772 Hl. Georg, Altar: 1617 Hl. Sebastian, - 1733 Hll. Sebastian und Anna, Evangelienaltar: Hl. Maria (um 1500), Epistelaltar: 1597 Hl. Vitus (der Hl. Vitus war zeitweise der Hauptpatron der Kirche), Inventar: Hl. Rita (1696), Hl. Pelagius (1696), Philipp Neri und Antonius (3. Viertel 18. Jahrhundert), Hll. Barbara und Katharina (Anfang 16. Jahrhundert), 12 Apostel (1589), Hll. Josef und Johannes von Nepomuk (18. Jahrhundert) und Christus im Kerker (18. Jahrhundert) oder die heutige Kirche (St. Fidelis) von Burladingen, erbaut 1933/34, pfarrliche Nachfolgerin der Kirche St. Georg, neben dem St. Fidelis als Hauptpatron, Georg und Vitus. Hochaltar: Hl. Georg und Vitus, Evangelienaltar: Hl. Maria, Epistelaltar: Hl. Fidelis, Taufkapelle: Hl. Maria Magdalena (Blessing: Die Kirchen-, Kapellen- und Altarpatrozinien im Kreis Hechingen (wie Anm. 636), S. 82, 84). Sie ebenfalls zu benennen, würde das Bild verfälschen bzw. absolut unübersichtlich machen sowie den gesteckten Rahmen des Vergleichs sprengen. In der Regel haben katholische Dorfkirchen neben den Hauptaltar noch zwei Nebenaltäre mit Patrozinien, evangelische Kirchen dagegen nur einen Altar. Des weiteren wurden Patrozinienwechsel, soweit sie bekannt sind, nicht berücksichtigt, aber aus statistischen Zwecken vermerkt. Nur die heutigen Hauptpatrozinien der Kirche fanden, wie bereits genannt, Eingang in die Liste. Vorgenommene Wechsel der jeweiligen Hauptpatrozinien (ca. 10%) sind Teil der Datenbank, was der Aussage zum Patrozinienwechsel für das Rheinland entspricht. Dort werden auch die Erstnennung und weitere Nennungen eines jeden Patrons mit jeweiligem Datum dokumentiert. Die genannten 10% als Wechsel des Patroziniums sind explizit der Wechsel durch die Reformation, wo ein Teil der evangelischen Kirchen die Patroziennennung verloren und damit Kenntnisse über vormalige Patrozinien teilweise verschwanden. Die Zurechnung dieser Wechsel würde nochmals 5% addieren.

<sup>679</sup>Das Petrus Patrozinium gelangte seit dem 6. Jahrhundert in den fränkischen Raum und gehörte neben Maria und Martin zu den bevorzugten Patronen (Hassenpflug: Frühe Kirchen, ihre Patrozinien und die Bestattungen (wie Anm. 41), S. 149).

<sup>680</sup>Vgl. St. Peter und Paul in Starzach-Wachendorf, Kreis Tübingen, BW, mit einem Holzpfostenbau aus dem 8./ 9. Jahrhundert und einer Ersterwähnung des Orts im Jahr 1222, wo 1357 und 1746 Petrus als einziger Patron der Kirche genannt wird, erst im 19. Jahrhundert ergänzt durch Paulus oder die bereits vielfach erwähnte St. Peter und Paul-Kirche in Nusplingen, wo das Petrus-Patrozinium auch erst seit 1581 bezeugt ist und erstmalig 1759 auch das St. Paulus Patrozinium als Ergänzung genannt wird. St. Petrus von Alcantara wird extra geführt.

<sup>681</sup>So lt. Tüchle: Dedicaciones Constantienses, Kirch- und Altarweihen im Bistum Konstanz (wie Anm. 27), S. 130, als alleiniger Kirchenpatron 973 nur in Konstanz und dann erst wieder 1268 in Esslingen, BW, faßbar (die

Das in der Tabelle unter einem zusammenfassenden Punkt genannte Johannes-Patrozinium enthält die verschiedenen Variationen zu Johannes, das Patrozinium: St. Johannes, St. Johannes der Täufer (Baptist)<sup>682</sup>, Johannes der Evangelist oder eine Kombination daraus sowie Johannes mit anderen Heiligen. Sie wurden in der Tabelle unter dem Begriff „Johannes“ zusammengefaßt, auch wenn die Bedeutung des Patrons unterschiedlich ist, da oftmals nicht eindeutig zu klären ist, welcher der beiden Johannes jeweils angesprochen ist<sup>683</sup>.

Das in der Zahl am häufigsten auftretende und damit dominierende Patrozinium der Gottesmutter „Maria“<sup>684</sup> in der Tabelle zeigt eine Vielzahl von Darstellungen zu Maria. Es enthält die Variationen: St. Maria, Maria Heimsuchung, Unserer Lieben Frau (ULF), (Jungfrau) Maria Himmelfahrt, Maria Geburt, Mutter Gottes, Schmerzhafte Mutter Gottes, Maria Empfängnis, Unbefleckte Empfängnis Mariä, Beata Maria Viego (BMV), Jungfrau Maria, Mariä Opferung und andere auf Maria bezogen, zum Beispiel: Maria Rosenkranzkönigin, Vergessene Mutter Gottes, Maria im Schnee, Maria Jungfrau Königin oder Maria zum Berge Karmel. Sie wurden in der Tabelle unter dem Begriff „Maria“ in einem Patrozinium zusammengefaßt und gezählt. Die Hl. Maria Magdalena wird als eigenständig separat geführt.

Mit dem in der Tabelle benutzten Begriff „unbekannt oder ohne Patrozinium“ sind all diejenigen Kirchen bezeichnet, die heute kein Patrozinium oder verbunden damit keine Kirchenbezeichnung tragen beziehungsweise für die auch aus den Urkunden kein ehemaliges Patrozinium mehr zuweisbar war. Dies trifft besonders oft beim Wechsel der Religionszugehörigkeit zu. Evangelische Kirchen tragen teilweise kein Patrozinium für die Kirche mehr<sup>685</sup>, vielfach nutzen sie den ehemaligen Namen weiterhin als Kirchenbezeichnung, wie „Martinskirche“ oder „Stephanskirche“ oder aber auch St. Martin<sup>686</sup>. Genannte Patrozinien/Kirchennamen der evangelischen Kirchen wurden in die Liste aufgenommen und gezählt<sup>687</sup>. Zusätzlich muß daran gedacht werden, daß Patrozinien der Gotteshäuser

---

Kirche St. Paulus), einige Paulusreliquien werden aber gesondert erwähnt. Ein Beispiel zum Erstpatriozinium Paulus zeigt die Kathedralekirche, der Dom zu Münster in Westfalen, St. Paulus. Bereits der erste Bischof von Münster, Liudger, bestimmte zu Beginn des 9. Jahrhunderts den Heiligen Paulus zum Patron des Doms und des Bistums (Althoff: Kapitel 2. Die Folgen der Christianisierung. Stiftungen sakraler Kunst für Bistümer und Klöster vom 10. bis 12. Jahrhundert (wie Anm. 392), S. 138-141). Die Vorstellung der Zusammengehörigkeit der beiden Apostelfürsten hat sich in Rom gebildet (Tüchle: Dedicaciones Constantienses, Kirch- und Altarweihen im Bistum Konstanz (wie Anm. 27), S. 131). Er tritt in wenigen Fällen lt. der Untersuchung an den Patrozinien auch als zweiter Patron mit Johannes auf.

<sup>682</sup>Kirchen mit dem Patrozinium „Johannes der Täufer“ zeigen im Normalfall an, daß es sich um eine Taufkirche handelte, Beispiel: Die ehemalige, später abgebrochene (1812) sogenannte Leutekirche St. Johannes Baptist auf der Reichenau in Mittelzell.

<sup>683</sup>38 x Johannes der Täufer (Baptist), 5 x Johannes der Evangelist, 10 x Johannes ohne Angaben, wer von den beiden, 8 x Johannes in Kombination mit dem jeweiligen anderen Johannes oder in Zusammenhang mit anderen Heiligen lt. den Unterlagen. Einmal tritt der Name „Johannes der Täufer“ mit Beiworten „zur Enthauptung auf“.

<sup>684</sup>Das Maria-Patrozinium gehört zu den frühesten Patrozinien. Vom 12. Jahrhundert ab war dann dieses Patrozinium das weitaus verbreitetste und verdrängte viele ältere Patrozinien (Tüchle: Dedicaciones Constantienses, Kirch- und Altarweihen im Bistum Konstanz (wie Anm. 27), S. 84, 85).

<sup>685</sup>Besonders ausgeprägt im nördlichen Schweizer Raum, (Reformierte Kirchen).

<sup>686</sup>So als ein herausgegriffenes Beispiel: St. Bartholomäus, ev. Pfarrkirche in Setzingen, Alb-Donau-Kreis, BW, mit einem früheren Martin-Patrozinium.

<sup>687</sup>Die Bedeutung der Heiligen für den Glauben wurde durch die Reformation geändert. Aus den evangelischen Kirchen entfernte man die Reliquien und vielfach auch die Statuen der Heiligen. Der Reformator Luther beschrieb nun die Heiligen als Zeugen der Gnade Gottes und ihre Werke als Vorbilder eines gottgefälligen Lebens. Deshalb behielten einige der evangelischen Kirchen zumindest im Namen die Heiligen. Zu beachten bleibt weiterhin, daß in evangelisch geprägten Orten vielfach Kirchen und Kapellen nach der Reformation abgebrochen oder profaniert wurden.

Patrozinium	Anzahl der Pfarrkirchen im dörflichen Bereich	Patrozinium	Anzahl der Pfarrkirchen in städtischem Bereich
Maria	48	Martin	37
Peter und Paul	43	Maria	27
Martin	38	Peter und Paul	15
Johannes	37	Georg	14
Nikolaus	26	Johannes	10
Michael	25	Nikolaus	7
Gallus	25	Michael	5
Georg	25	Stephan	5
Ulrich	14	Ulrich	5
Stephan	14	Gallus	4
Blasius	14	Mauritius	4
(Weitere Patrozinien, dann im einstelligen Bereich)		(Weitere Patrozinien, dann unter 4)	
Ohne Patroziniumsangaben	31	Ohne Patroziniumsangaben	2

**Abb. 43** Häufigkeit der heutigen (überwiegenden) Hauptpatrozinien der erfaßten Pfarrkirchen im dörflichen und im städtischen Bereich.

teilweise von einer nicht mehr genutzten/abgebrochenen Kirche auf andere übertragen wurden. Dies kann auch auftreten, wenn im Zuge der Ortsgestaltung ein Neubau die Pfarrechte einer Vorgängerkirche an anderem Platz auf diese übertragen erhält. Damit verbunden kann es, muß aber nicht, zur Verlagerung der Reliquien in die neue Gemeindekirche gekommen sein, die dann auch das Patrozinium übernommen hat. Als Beispiel sei hier die Ortpfarrkirche St. Ulrich von Bisingen-Thalheim genannt, im Zollernalbkreis, BW gelegen, mit einer Erwähnung der Kirche im Jahr 1275. Die alte Pfarrkirche wurde um 1790 abgebrochen, Der Neubau der Nachfolgekirche liegt ca. 200 m südlich. Von 1228 bis 1747 hatte die alte Pfarrkirche aber ein Hl. Kreuz Patrozinium, ab 1777 wurde dann St. Ulrich Patron der alten, als auch nachfolgend, der neuen Kirche. Als zweites Beispiel sei die Pfarrkirche in Offerdingen, im Kreis Tübingen, BW, angeführt. Die einstige Pfarrkirche St. Mauritius auf dem Offerdinger Berg wurde auf Anordnung des Herzogs Christoph 1567 abgebrochen, vorher die Pfarrechte an die Kapelle im Dorf abgegeben. Die Kapelle im Dorf, auf der 1507 die Rechte der Pfarrkirche übertragen wurden, wurde nachfolgend ebenfalls dem Kirchenheiligen Mauritius geweiht und das Vorgängerpatrozinium der Kapelle verschwand. Als drittes, modernes Beispiel sei die Kirche St. Michael in Dormetting erwähnt, im Zollernalbkreis, BW, gelegen. Im 18. Jahrhundert wurde die alte Pfarrkirche abgebrochen und an einem anderen Ort wieder neu errichtet. Das Patrozinium wurde auf die neue Kirche übertragen. Ein anderes Bild zeigt der Ort Nusplingen, wo mit Verlagerung der Pfarrechte und teilweisem Neubau auch die Patrozinien sich veränderten, von St. Peter und Paul, zu St. Katharina, zu Maria Jungfrau Königin.

Die weitere Auswertung zu den Patrozinien zeigt eine unterschiedliche Häufigkeit ein-

---

Es fehlen in diesen Orten mit ehemals klösterlichem Besitz die Grabungen zu frühen Kirchen bzw. zum Zeitpunkt dieser Besitzungen. Es treten etwas vermehrt die Patrozinien Maria und Georg neben vielfach anderen auf, aber weitere Zusammenhänge von Patrozinium und Klosterbesitz sind nicht nachweisbar.

<sup>688</sup>Zusätzlich wurden vielerorts (im dörflichen und städtischen Bereich) freistehende Kapellen im Laufe der Zeit abgebrochen, die hier nicht in Erscheinung treten, besonders in Gebieten mit vorwiegend evangelischer Religionsgemeinschaft, vgl. die Auswertung in der Datenbank über die Kirchen im Zuständigkeitsbereich.

Patrozinium	Anzahl der Kapellen und andere Kirchen im dörflichen Bereich <sup>688</sup>	Patrozinium	Anzahl der Kapellen und andere Kirchen im städtischen Bereich
Maria	53	Maria	10
Wendelin	20	Johannes	5
Georg	18	Nikolaus	3
Nikolaus	13	Ulrich	3
Peter und Paul	12	Wendelin	3
Anna	12	Michael	3
Martin	9		
Johannes	9		
Michael	9		
(Weitere Patrozinien, dann unter 9)		(Weitere Patrozinien, dann unter 3)	
Ohne Patroziniumsangaben	14	Ohne Patroziniumsangaben	6

**Abb. 44** Häufigkeit der heutigen (überwiegenden) Hauptpatrozinien der erfaßten Kapellen und anderen Kirchen im dörflichen und im städtischen Bereich.

zelter Patrozinien im dörflichen<sup>689</sup> beziehungsweise städtischen Bereich (**Abb. 43 und 44**), jeweils auch noch unterschiedlich für Pfarrkirchen oder andere Kirchen/Kapellen, wobei die Altpatrozinien wie die Heiligen Maria, Martin oder Peter und Paul jeweils in der Anzahl am häufigsten vertreten sind, aber teilweise je nach Kirchenart in anderer Gewichtung<sup>690</sup>. Eine größere Anzahl von Kirchen zeigt unterschiedliche Patrozinien<sup>691</sup>, oft nur einmal genannte, vergleiche dazu die **Abb. 42**. Sie weisen teilweise auf eine spätere Zeit hin, als der Siedlungsbeginn für das Gebiet annehmen läßt<sup>692</sup> mit den Patrozinienamen und ihrer jeweiligen Anzahl für den ausgewählten Bereich auf die Vielfältigkeit und teilweise Einmaligkeit der Heiligennamen hinweisend.

### 8.1.3 Frühe Patrozinien bei den untersuchten/gegrabenen Kirchen und ihre Nennung

Das Martin-Patrozinium als frühes Patrozinium, ist neben den, mit dem Namen Maria verbundenen vielfach genannten Patrozinium, das am meisten in den Unterlagen auftretende Patrozinium. Es zeigt in 17 Fällen, unterstützt durch Grabungen beziehungsweise Untersuchungen, frühe Kirchen mit einem über die Gesamtperioden unveränderten Patrozinium. Hier hat der Kirchenheilige allem Anschein nach nicht gewechselt. Allerdings ist dazu nur in sehr wenigen Fällen auch ein früher schriftlicher Beweis vorhanden<sup>693</sup>. Die

<sup>689</sup>Dörfer, die z.T. in Städte eingemeindet (wie Schmiechen) oder in der Neuzeit selbst zu Städten wurden (wie Burladingen), werden hier als Dörfer behandelt.

<sup>690</sup>St. Wendelin als Patron der Schäfer, Bauern und als Viehpatron tritt vermehrt im ländlichen Kapellenbereich auf, vermehrt ab dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit.

<sup>691</sup>In den **Abb. 43 und 44** werden hier als Ausschnitt jedoch nur die Heiligen mit höherer Anzahl der kirchlichen Hauptpatrozinienennungen dargestellt.

<sup>692</sup>Ein möglicher Patrozinienwechsel. Als Einzelnachweis über die Hauptpatrozinienennung und Zuordnung zu den einzelnen Kirchen, vgl. zusätzlich die Datenbank (PDF).

<sup>693</sup>Die Quellenüberlieferung zu den frühen Kirchenheiligen ist oft sehr lückenhaft (Eismann: Frühe Kirchen über römische Grundmauern. Untersuchungen zu ihren Erscheinungsformen in Südwestdeutschland, Südbayern und der Schweiz (wie Anm. 9), S. 49).

meisten Erstinformationen zu dem jeweiligen Heiligen stammen, wie bereits erwähnt, aus dem 12./ 13. Jahrhundert, zum überwiegenden Teil auch noch später. So ist bei Ehingen-Kirchbierlingen/Altsteußlingen, Leutkirch und Brigachtal ein Nachweis über eine frühen Patrozinium vorhanden. Die relativ hohe Anzahl von Martinskirchen, die sich von ihren Untersuchungen ins Frühmittelalter datieren lassen, weisen möglicherweise auf die Rolle als fränkischer Hausheiliger hin, der als beliebter Standespatron von der geistigen und weltlichen Obrigkeit bevorzugt wurde. Es weisen jedoch auch später errichtete Kirchen dieses Martin-Patrozinium auf.

Das nachfolgend häufigste Patrozinium bei frühen Kirchen betrifft: St. Peter (Petrus) und St. Peter und Paul (Paulus). Hier zeigen 11 Untersuchungen in Kirchen mit dem Petrus-Heiligen frühe Kirchen auf ein Fortbestehen des Kirchenheiligen für die jeweilige Kirche. Für den frühen schriftlichen Nachweis trifft das gleiche zu wie beim St. Martin und beim St. Marien-Patrozinium. St. Peter, oft ohne St. Paul oder erst später ergänzt durch St. Paul, gehört zu den frühen Patrozinien.

Das Johannes-Patrozinium in seinen verschiedenen Darstellungen zeigt dreimal kontinuierliche Patrozinien.

Das Georg-Patrozinium zeigt viermal kontinuierliche Patrozinien.

Die durch Untersuchungen/Grabungen bestätigten frühen Kirchen mit ihren wahrscheinlich unverändert beibehaltenen frühen Heiligen<sup>694</sup> zeigen in der Fülle der gesamten Kirchen mit ihren Heiligen wegen den in der Zahl begrenzten Grabungen/Untersuchungen nur eine kleine bestätigte Anzahl von kontinuierlich bestehenden Patrozinien. Eine Ableitung daraus, daß die im Frühmittelalter gebräuchlichsten Patrozinien wie Maria und Petrus weiterhin Bestand hatten, kann somit nicht gezogen werden, das zeigen die bereits genannten Beispiele zum Patrozinienwechsel, die auch die sogenannten frühen betreffen. Es erscheint wichtig nach möglichen Vorgängerpatrozinien zu forschen, wenn mit dem Patrozinium eine wichtige Aussage zur Kirche, besonders über das Alter und die Datierung gemacht werden soll. Das Patrozinium einer Kirche kann also beitragen zur Datierung einer Kirche, sollte aber nicht die alleinige Quelle sein.

#### 8.1.4 Die Klosterinsel Reichenau und ihre Hauptpatrozinien

Ausgewählt und behandelt wird hier neben der Abtei Reichenau<sup>695</sup> noch die Reichsabtei St. Gallen, wegen ihres vielfachen und verstreuten Besitzes in den Orten im angesprochen Gebiet und verbunden damit eine mögliche Einflußnahme bei der Auswahl der Patrozinien<sup>696</sup> und dem Bau der Kirche im jeweiligen Ort<sup>697</sup>.

Folgende Hauptpatrozinien der Kirchen sind auf der Klosterinsel Reichenau, 724<sup>698</sup>, D, vertreten<sup>699</sup>: St. Georg, Stiftskirche in Oberzell, St. Peter und Paul in Niederzell, St. Maria

<sup>694</sup>Dies sagt aber nichts über die frühe Nennung des jeweiligen Heiligen aus.

<sup>695</sup>Wobei die Quellenlage bei der Abtei Reichenau wenig günstig ist (Werner Rösener: Strukturformen der adligen Grundherrschaft in der Karolingerzeit, in: Werner Rösener (Hrsg.), Strukturen der Grundherrschaft im frühen Mittelalter, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 92, Göttingen 1989, S. 215).

<sup>696</sup>Vgl. St. Georg in Burladingen.

<sup>697</sup>Die weiteren karolingischen Reichsabteien um 900, Ellwangen, Fulda und Lorsch hatten ihre Besitzungen in Baden-Württemberg vorwiegend außerhalb des behandelten Gebiets (Kerckhoff/Nüske: Besitz karolingischer Reichsabteien um 900 (wie Anm. 622)). Für die Reichenau als Quelle zusätzlich: Rösener: Strukturformen der adligen Grundherrschaft in der Karolingerzeit (wie Anm. 695), S. 222-225. Hier zusammengestellt für die vorher genannten Reichsabteien in der **Tabelle 1**.

<sup>698</sup>724 = Gründungsjahr des Klosters.

<sup>699</sup>Die weiteren vielfachen Nebenpatrozinien der jeweiligen Kirchen auf der Reichenau wurden bewußt ausge-

Nr	Patrozinium	Anzahl	Orte mit zeitweisen Besitzungen der Abtei Reichenau
1	St. Georg	6	Burladingen, Dürmentingen-Hailtingen, Ertingen, Ehingen-Frankenhofen, Haigerloch-Owiningen, Riedlingen
2	St. Peter und Paul	6	Balingen-Frommern, Gammertingen, Herdwangen-Schönach, Leutkirch, Owiningen, Reutlingen, Rosengeld-Heiligenzimmern, Salem-Neufrach, Ulm-Jungingen, Ulm-Möhringen, Uttenweiler-Dentingen
3	St. Johannes der Täufer	11	Bad Saulgau, Balingen-Zillhausen, Biberach an der Riß, Dietenheim, Leutkirch-Dipoldhofen, Meßkirch-Menningen
4	St. Maria	21	Altheim, Altheim Alb, Biberach an der Riß, Burladingen-Ringingen, Dettingen an der Iller, Ehingen, Ertingen, Kanzach, Gommaringen, Munderkingen, Radolfzell, Reutlingen, Überlingen-Bambergern, Reutlingen-Mittelstadt, Riedlingen-Grünigen, Rosenfeld, Salem, Ulm, Ulm-Söflingen, Unlingen, Uttenweiler-Offingen-Bussen
5	St. Markus	6	Geislingen-Binsdorf, Hechingen-Stein, Blaustein-Markbronn, Owiningen-Taiserdorf, Salem-Neufrach, Bad Saulgau
6	Andere Patrozinien	67	Rottweil (Heilig Kreuz), Allensbach (St. Nikolaus, St. Katharina), Engen-Altendorf (St. Martin), Gomadingen (St. Martin), Münsingen (St. Martin), Zwiefalten-Mörsingen (St. Gallus), St. Johann-Ohnastetten (St. Pankratus), Rottenburg-Ehingen (St. Moritz), Balingen-Weilstetten (St. Dionysius), Balingen-Frommern (St. Gallus), Burladingen-Ringingen (St. Martin) und weitere
7	Fehlende Patrozinien	7	Engen Wüstung Weildorf, Mehrstetten, Reutlingen (ehemalige Klosterkirche), Münsingen-Gruorn und weitere

**Abb. 45** Klosternahe Patrozinien der Reichenauer Abtei in Orten mit zeitweisen Besitzungen der Reichenau.

und Markus, Marienmünster in Mittelzell, die ehemalige in der Neuzeit abgetragene Pfarrkirche St. Johannes der Täufer in Mittelzell<sup>700</sup> und die abgegangene Adalbertkirche<sup>701</sup>.

Es zeigt sich für die Klöster auf der Reichenau bei Besitzungen in Orten mit Reichenauer Kirchenpatrozinien<sup>702</sup> folgendes Bild<sup>703</sup> (**Abb. 45**).

Die Orte mit zeitweisen Besitzungen der Klosterinsel Reichenau (**Tabelle 1** beziehungsweise **Abb. 45**) zeigen neben einer Anzahl von gleichnamigen Patrozinien eine Vielzahl von unterschiedlichen Kirchenpatrozinien und dabei nicht nur die früh datierten wie: Maria, Peter oder Martin<sup>704</sup> beziehungsweise die Hauptpatrozinien der Klöster auf der Rei-

klammert (als Beispiel: Blasius, Markus, Hl. Kreuz, Christus, Bartholomäus, Carponius, Christina, Cosmos und Damian, Erasmus, Fides, Genesius... aus: Tüchle: Dedicaciones Constantienses, Kirch- und Altarweihen im Bistum Konstanz (wie Anm. 27)), weil auch die Nebenpatrozinien der einzelnen Kirchen in Orten mit zeitweisem Klosterbesitz nicht mit ins Bild genommen wurden. Es ergibt sich damit allerdings ein mögliches verfälschtes Bild.

<sup>700</sup>952-972 erbaut als Pfarr- und Taufkirche, 972 geweiht (ebd., S. 85).

<sup>701</sup>Eine Stiftskirche auf der Reichenau 1812 gleichzeitig mit der Kirche St. Johannes der Täufer im Bereich Mittelzell abgebrochen. Weitere ehemalige Kirchen, wie die Stiftskirche St. Pelagius und vielfache abgegangene Kapellen der Klosterinsel Reichenau werden hier nicht in die Untersuchungen mit einbezogen, wegen fehlender Kenntnisse. Für die aus den Schriftquellen bekannten Kirchen und Kapellen im Mittelzell mit ihren Patrozinien, vgl. Untermann: Klosterinsel Reichenau im Bodensee, UNESCO Weltkulturerbe, Arbeitsheft 8, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (wie Anm. 416), Abb. 23/24 S. 30/31.

<sup>702</sup>Bezogen auf den ausgewählten Bereich. Maßgebend sind die Kenntnisse von Besitzungen der Reichsklöster um 900 (Kerckhoff/Nüske: Besitz karolingischer Reichsabteien um 900 (wie Anm. 622.)) für den Verantwortungsbereich des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Archäologische Denkmalpflege Tübingen, (insgesamt 1140 Kirchen), ergänzt durch anderwärtige Quellen.

<sup>703</sup>Einige (7) der Kirchen von Orten mit ehemaligen Besitzungen der Reichenau tragen keine Patrozinien mehr. Sie können somit nicht zugeordnet werden.

<sup>704</sup>Wobei die sogenannten Altpatrozinien an Menge und Nutzung die anderen übertreffen.

Nr	Patrozinium	Anzahl	Orte mit St. Gallener Besitz
1	St. Gallus	11	Albstadt, Balingen-Frommern, Bodman-Ludwigshafen, Kißlegg, Kreßbronn-Retterschen, Möggingen, Riedlingen-Zell, Schömberg, Singen, Tettmang, Wangen im Allgäu
2	Andere Patrozinien	86	Müllheim (St. Martin), Dunningen (St. Martin), Epfendorf (St. Remigius), Rottweil (Heilig Kreuz), Aldingen (St. Mauritius), Fischingen (St. Peter), Schopfheim (St. Michael), Gomaringen-Dapfen (St. Martin), Hayingen-Anhausen (St. Ursula), Münsingen-Dintenhofen (St. Peter), Trochtelfingen-Wilsingen (St. Georg), Rottenburg-Wurmlingen (St. Remigius), Balingen-Zillhausen (St. Johannes) und weitere
3	Fehlende Patrozinien	4	Sonnenbühl-Undingen, Rosenfeld-Täbingen, Winterlingen, Ehingen-Munderkingen

**Abb. 46** Klosternahe Patrozinien von der Abtei St. Gallen in Orten mit nachgewiesenen Besitzungen des Klosters. Weitere Patrone: Otmar mit der westlich an die Abteikirche angefügten Kirche, Michael, Magnus, Benediktus Callispus und weitere.

chenau, sondern auch St. Dionysius, Nikolaus, Oswald, Lambertus, Gallus oder Bartholomäus, um nur einige wenige zu nennen. Sofern der Einfluß des Klosters durch seine zeitweisen Besitzungen im Ort sich auch auf die Kirche des Orts bezog und es keine späteren Patrozinienwechsel gab<sup>705</sup>, weichen trotzdem viele der Patrozinien von denen der Insel ab<sup>706</sup>.

### 8.1.5 Kloster St. Gallen und seine Hauptpatrozinien

Die im Jahr 614 gegründete Abtei St. Gallen, CH, mit Besitzungen in den Orten des ausgewählten Bereichs zeigt dort folgendes Kirchenpatrozinienbild<sup>707</sup>: Das Kloster hatte Eigentum in etwa 100 Orten des heutigen Württembergs gewonnen<sup>708</sup>, **Abb. 46**. Ähnlich der Reichenau ist wohl die Beeinflussung des St. Gallener Klosters auf die Kirche bei Klosterbesitzungen im Ort nur begrenzt über die Wahl des Patroziniums nachzuweisen<sup>709</sup>.

<sup>705</sup> Es könnte somit ein Wechsel des Patroziniums sein, der die Aussage beeinflusst. Siehe hierzu auch das Kapitel „Kirchenpatrozinien allgemein“.

<sup>706</sup> Hier die Hauptpatrozinien, sowohl der Klöster als auch der Kirchen vor Ort. Beim Einschluß der Patrone der Nebentäre der Klöster kann sich allerdings ein völlig anders Bild ergeben und wäre von Fall zu Fall zu untersuchen.

<sup>707</sup> Ebenfalls für Besitzungen um 900 im Bereich des nördlichen Bistums Konstanz (**Tabelle 1**).

<sup>708</sup> Tüchle: Die Durchführung der Christianisierung (wie Anm. 36), S. 102-103, Rösener: Grundherrschaft im Wandel. Untersuchungen zur Entwicklung geistlicher Grundherrschaften im südwestdeutschen Raum vom 9. bis 14. Jahrhundert (wie Anm. 218), S. 179, 191, 193 sowie ders.: Strukturformen der adligen Grundherrschaft in der Karolingerzeit (wie Anm. 695), S. 246, mit Salland und Hufen in der St. Gallener Grundherrschaft, St. Gallener Eigenkirchen und Fronhöfe.

<sup>709</sup> Auch hier gelten allgemein die gleichen Argumente zum Patrozinium wie bei der Reichenau. Die Patrozinien der Kirchen, in dessen Ort das Kloster Besitz erhielt, wurden nicht immer dem Klosterpatrozinium angepaßt. Ein das Patrozinium der Kirche bestimmender Nachweis fällt schwer. Dagegen spricht die Angaben von Hassenpflug: Frühe Kirchen, ihre Patrozinien und die Bestattungen (wie Anm. 41), S. 149, daß sich alle Kirchen mit Galluspatrozinien als Eigenkirchen des Klosters nachweisen lassen, auch wenn sie teilweise erst nachträglich als grundherrliche Gründungen in den Besitz von St. Gallen gelangten. Allerdings zeigen von den vierunddreißig Kirchen mit dem Gallus-Patrozinium im ausgewählten Gebiet nur elf lt. dem Historischen Atlas Besitz von St. Gallen im Ort.

## 8.1.6 Weitere Reichsabteien um 900

Für die anderen Reichsabteien, wie Lorsch, 764<sup>710</sup>, D<sup>711</sup>; Weißenburg, 630/670, F<sup>712</sup>; Ellwangen, 764, D<sup>713</sup> und Fulda, 744, D<sup>714</sup>, trifft dies genauso und im gleichen Verhältnis zu, d.h. nur wenige Kirchen tragen das gleiche Patrozinium, wie das dort zeitweise mit Besitz im Ort vertretene Kloster, wobei, wie die Kirche in Schmiechen zeigt, verbindende Schriftquellen dazu fehlen.

Die vorher gezeigten Tabellen mit dem Vergleich der Patrozinien der Klosterkirchen zu den Dorfkirchenpatrozinien zeigt, daß ein direkter Bezug zwischen den Besitzungen der Reichsklöster um 900<sup>715</sup> in den Ortschaften und den heute bekannten beziehungsweise nachgewiesenen früheren Patrozinien<sup>716</sup> der dortigen Kirchen mit den gleichen Klosterkirchenpatrozinien nur im begrenztem Maße<sup>717</sup> nachzuvollziehen ist<sup>718</sup>. Es kann für die wenigen passende Fälle auch zufällig sein<sup>719</sup>.

Alleinige Patrozinienvergleiche sagen im allgemeinen nicht unbedingt etwas über den Einfluß der Klöster auf Besitz und Gestaltung der Kirchen vor Ort aus, wie das Beispiel Albstadt-Trochtelfingen, BW, zeigt, das zeitweise im Besitz der Reichenau war und dessen Patrozinium jedoch St. Gallus ist oder aber Geislingen-Bindorf, BW, ein Patronat der Reichenau mit dem Kirchenpatrozinium St. Martin. Dürmentingen-Hailtingen, BW, vor 1359 in Besitz der Reichenau, dagegen zeigt den Heiligen Georg als Kirchenpatron, so auch Burladingen mit St. Georg. Sie zeigen ein Patrozinium, was von der Stiftskirche St. Georg in Reichenau-Oberzell stammen könnte<sup>720</sup>. So ist auch, wie bereits erwähnt, ein klösterlicher

<sup>710</sup>Die genannten Daten geben die Gründungsdaten der Klöster an.

<sup>711</sup>Der überwiegende Anteil an Besitz lag in fast 100 Orten im heutigen Nordwürttemberg. Es befand sich aber auch Lorschener Besitz im heutigen Südwürttemberg (Tabelle 1), wo das Kloster entfernten Besitz allerdings gegen näher gelegener zu vertauschen suchte, so: Kerkhoff/Nüske: Besitz karolingischer Reichsabteien um 900 (wie Anm. 622), S. 8, 9. Vgl. auch Burladingen mit dem Hinweis auf Besitzungen von Lorsch 772.

<sup>712</sup>Der Schwerpunkt der Besitzungen der Abtei Weißenburg lag im 8. - 11. Jahrhundert auf der linksrheinischen Seite sowie im Krakau und im GAU (Rösener: Grundherrschaft im Wandel. Untersuchungen zur Entwicklung geistlicher Grundherrschaften im südwestdeutschen Raum vom 9. bis 14. Jahrhundert (wie Anm. 218), S. 88, 105, 121, 123).

<sup>713</sup>Die Ellwanger Gründungsgeschichte ist schlecht überliefert. So zeigt sich durch die Quellenarmut der frühen Geschichte auch nur eine begrenzte Anzahl von Ellwanger Grundbesitz, der nach den wenigen Quellen (Fragment eines Ellwanger Güterverzeichnisses um 1136) zum größeren Teil in der Umgebung des Klosters lag. (Kerkhoff/Nüske: Besitz karolingischer Reichsabteien um 900 (wie Anm. 622), S. 3-4 bzw. Schwarzmaier: Klöster bis zum Ende des Investiturstreits 1122 (wie Anm. 626), S. 3). Siehe aber auch einzelne ehemalige Besitzungen im Umkreis der untersuchten Kirche St. Vitus in Schmiechen, (Häfele: Das älteste Urbar der Abtei des gotzhuses zu Ellwangen von 1337 (wie Anm. 637), S. XXVII).

<sup>714</sup>Deren Besitzungen lag lt. Kerkhoff/Nüske: Besitz karolingischer Reichsabteien um 900 (wie Anm. 622), S. 5, 6, in Nordwürttemberg, Nordbaden.

<sup>715</sup>Weitere Informationen zur Entwicklungsgeschichte der Klöster in: ebd.

<sup>716</sup>Ein nicht geringer Teil der Kirchen in Ortschaften mit Besitz der Klöster um 900 hat zudem im Zuge der Reformation sein Patrozinium verloren bzw. es wurde im Laufe der Zeit geändert, was die Aussagefähigkeit für diese Fälle erschwert, siehe „Kirchenpatrozinien allgemein“ mit Beispielen zum Patrozinienwechsel.

<sup>717</sup>Als Beispiel einer wahrscheinlich eindeutigen Klosterbeziehung und -beeinflussung (über das Patrozinium) sei hier genannt: Die Kirche St. Gallus in Balingen-Frommern, BW, Ersterwähnung des Orts 793, mit einem St. Gallener Fronhof vor Ort und dem Gallus-Patrozinium, das aber erstmals 1525 erwähnt wird. Vgl. dazu: Hassenpflug: Frühe Kirchen, ihre Patrozinien und die Bestattungen (wie Anm. 41), S. 149.

<sup>718</sup>Vgl. die allgemein beliebten „Alt“-Patrozinien, unabhängig von eventuellen Besitzungen der Klöster in den Orten.

<sup>719</sup>Vgl. hierzu Kerkhoff/Nüske: Besitz karolingischer Reichsabteien um 900 (wie Anm. 622), Abb. 1, S. 2.

<sup>720</sup>Hatte die Reichenau mit den Besitzungen am Ort aber auch Rechte an der Kirche, so ist in diesem Falle wohl nicht abzuspüren, daß sie die Patrozinien, deren Kult sie besonders pflegte (St. Georg), auf diese übertrug, lt. Janssen: Kirche und Pfarrei St. Peter im Mittelalter (wie Anm. 83), S. 18. In Fällen von alten (frühen) Patrozinien der Kirchen wurde jedoch oft am hergebrachten Patrozinium festgehalten. Im Falle von Burladingen

Einfluß der Abtei Ellwangen auf Schmiechen, besonders auf die Kirche bezogen, mit dem gleichen St. Vitus-Patrozinium nicht auszuschließen. Es läßt sich allerdings nicht durch Schriftquellen belegen. Die späteren Besitzverhältnisse des Benediktinerinnenklosters Urspring im 15. Jahrhundert in Schmiechen erzeugten keinen Patrozinienwechsel<sup>721</sup>. Die ehemalige Kirche von Nusplingen, in zeitweisem Besitz der Abtei Kempten, behielt ebenfalls das ursprüngliche und alte Petrus-Patrozinium<sup>722</sup>, ein Petrus-Patrozinium veränderte man nicht so leicht. So war auch, wie bereits genannt, für den Ort Allensbach am Bodensee, BW, im Besitz der Reichenau, das Kirchenpatrozinium für die Pfarrkirche, St. Nikolaus beziehungsweise für eine Kapelle, St. Katharina und keines der Hauptpatrozinien der Klosterinsel, so auch nicht die Kirche St. Gallus in Albstadt-Truchtelfingen, Zollernalbkreis, BW, in zeitweisen Reichenauer Besitz, das vom Patrozinium her auf einen St. Gallener Einfluß hinweisen würde. Selbst für die Ortskirchen mit den gleichen Patrozinien wie die Kirchen auf der Reichenau und den dortigen/örtlichen klösterlichen Besitzungen, ist wegen fehlender schriftlicher Quellen die Wahl des Patrons der einzelnen Kirchen somit nur ein vager aber vielfach nicht zu untermauernder Hinweis, daß das jeweilige Kloster bei der Wahl ein ausschlaggebender Faktor war<sup>723</sup>.

Allgemein ist die Ableitung, nur über den identischen Patroziennamen von einem klösterlichen Einfluß auf die Kirche zu schließen, in der Regel ohne zugehörige Schriftquelle nicht möglich.

## 8.2 Der Einfluß der Klöster bei der Gestaltung der frühen Landkirchen

Über die Form und Gestaltung der Landkirchen, also äußere Merkmale, Rückschlüsse auf Klosterverantwortung vor Ort beim Bau der frühen Kirchen zu schließen, fällt außerordentlich schwer, da nur wenige Urkunden den direkten Einfluß der Klöster auf die Kirchenbauten beziehungsweise -besitzungen widerspiegeln. Klösterliche Besitzungen im Ort als eine Aussage auf Einfluß auf die Kirchengestaltung zu sehen, reichen in den wenigsten Fällen aus, da in diesen Urkunden Besitzverschiebungen dokumentiert wurden, aber das kirchliche Umfeld und damit die Gestaltung der Kirche selbst keine Erwähnung

---

gen wäre nach der -Verkirchlichung des Landes als Werk der zumeist laikalen Gründer von Eigenkirchen und anschließend diese Kirchen als Schenkungen in Empfang nehmenden und sie durch ihre Priester betreuenden großen Abteien zu betrachten- (nach Maurer, Maurer: Das Bistum Konstanz und die Christianisierung der Alamannen (wie Anm. 56), S. 159). Dies würde im Falle der Kirche von Burladingen als Einflußnahme der Reichenau auf die Wahl des Patroziniums darstellen, ist aber nicht durch Schriftquellen belegbar. Hintergründe zum späteren zeitweisen Wechsel des dortigen Patroziniums (in St. Vitus) sind ebenso nicht bekannt.

<sup>721</sup>Seit 1468 hatte dann das Benediktinerinnenkloster Urspring (St. Ulrich) bei Schelklingen das nachgewiesene Patronatsrecht über die Schmiechener Pfarrei, (Robert Bollow: Die Ortsgeistlichen von St. Vitus, Schmiechen, in: Schelklinger Hefte 17 (1991), S. 10). Es kam aber aus diesem Grund nicht zu einem Patroziniumswechsel in dieser Kirche. Das alte Hauptpatrozinium der Kirche blieb unverändert. So zeigt auch die Kirche St. Georg in Ehingen-Heufelden-Blienshofen, Alb-Donau-Kreis, BW, mit der Ortsherrschaft des Klosters Urspring keine erkennbare Änderung des Patroziniums.

<sup>722</sup>Janssen: Kirche und Pfarrei St. Peter im Mittelalter (wie Anm. 83), S. 18.

<sup>723</sup>Vgl. aber die wohl allgemein vertretene Meinung, daß die Wahl eines Patroziniums nicht willkürlich geschah, sondern sie erfüllte legitimitätsstiftende Funktionen, so die Kommentare: Hassenpflug: Frühe Kirchen, ihre Patrozinien und die Bestattungen (wie Anm. 41), S. 148. Die Besitzverhältnisse waren ein maßgebender Faktor in der Wahl des Kirchenheiligen, lt. Eismann: Frühe Kirchen über römische Grundmauern. Untersuchungen zu ihren Erscheinungsformen in Südwestdeutschland, Südbayern und der Schweiz (wie Anm. 9), S. 49. Dieser Hinweis hat sich für den ausgesuchten Bereich so nicht bestätigt.

findet. Neu- oder Umbauten von Kirchen können von klösterlichem Einfluß betroffen gewesen sein, lassen sich aber ohne Schriftquellen nur begrenzt nachweisen. Sie sind nur abgeleitet durch den archäologischen/bauhistorischen Nachweis in Form von Bauänderungen in dem jeweiligen Zeitrahmen<sup>724</sup>.

### 8.2.1 Ortschaften im Einflußbereich der Klöster und deren Mitgestaltung bei Kirchenbauten

Von den bis zum Jahr 2010 gegrabenen beziehungsweise teilgegrabenen Kirchen<sup>725</sup> liegen jedoch nur eine geringe Anzahl in Ortschaften, die durch nachgewiesene (zeitweise) Besitzungen der Klöster in deren möglichem Einflußbereich lagen<sup>726</sup>, so daß in diesem Zusammenhang nur eine sehr begrenzte Aussage zu der möglichen Einflußnahme von Klöstern über die Baugestaltung der frühen Kirchen gemacht werden kann. Es liegen aus dem ausgewählten Gebiet in Orten mit zeitweisen klösterlichen Besitzungen insgesamt drei frühe Holz- und sieben frühe Steinkirchen in denen gegraben wurde (**Abb. 47**), alle versehen mit in den Maßen unterschiedlichen Kirchenschiffen und verschieden gestalteten Chorbereichen<sup>727</sup>. Es erscheint aus der Vielfältigkeit der Gestaltungen dieser frühen Kirchenbauten somit schwer, eine Einflußnahme der Klöster in den Bauten für diesen Bereich abzuleiten<sup>728</sup>. Zudem gibt es nur sehr wenige in ihrer Form erhaltene frühen Kirchen vor dem 11. Jahrhundert. Fundamentreste oder Pfostengruben unter den heutigen Bauten sind die begrenzten Quellen der Baugestaltung dieser frühen Bauten.

Mit sehr wenigen Ausnahmen folgen alle frühen Kirchen dem Schema einer für die ländliche Kirche charakteristischen Baugestaltung, Saalkirche mit anschließendem einfachen Chor, wobei das Kirchenschiff in der Größe den lokalen Anforderungen zu entsprechen scheint<sup>729</sup>. Die unterschiedlichen Chorgestaltungen zu den Saalkirchen folgen allgemein dem zeitabhängigen lokalen Bautrennt, ob als Apsis oder Rechteckchor, wobei für den untersuchten Bereich der Rechteckchor neben der Apsis verstärkt die tragende Säule der Chorgestaltung war (**Abb. 16**).

Eine Beeinflussung der Klöster aus den Grundrissen abzulesen, ist somit nur in sehr wenigen Fällen möglich. Die Auswertungen der Grabungen zeigen, daß in Orten mit klösterlichen Besitz Steinbauten wie Holzbauten als Erstkirchen vorhanden waren. Frühe bautech-

<sup>724</sup>Neubau der Kirche in Nusplingen nach Besitzwechsel zum Kloster Kempten oder abgeleitet der Neubau des Polygonalchors in Schmiechen nach dem Erwerb des Patronats der Kirche durch das Benediktinerinnenkloster Urspring im 15. Jahrhundert.

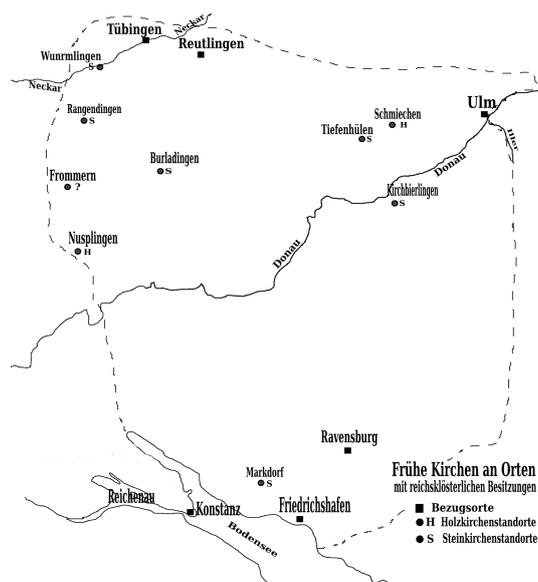
<sup>725</sup>Aus dem Arbeitsbereich der Denkmalpflege des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Archäologische Denkmalpflege Tübingen.

<sup>726</sup>Kerkhoff/Nüske: Besitz karolingischer Reichsabteien um 900 (wie Anm. 622), Schwarzmaier: Klöster bis zum Ende des Investiturstreits 1122 (wie Anm. 626), Rösener: Grundherrschaft im Wandel. Untersuchungen zur Entwicklung geistlicher Grundherrschaften im südwestdeutschen Raum vom 9. bis 14. Jahrhundert (wie Anm. 218) sowie weitere Quellen.

<sup>727</sup>Zur Chorgestaltung: Bei einer der Holzkirchen fehlen Aussagen über die Chorgestaltung, zwei weisen Chorschranken auf. Von den Steinkirchen zeigten zwei einen eingezogenen Rechteckchor und eine Apsis, halbrund, um Mauerstärke eingezogen sowie eine mit Chorschranke, bei dreien fehlt aufgrund von Teilgrabungen eine Aussage zur Chorgestaltung.

<sup>728</sup>Die geringe Zahl der ergrabenen frühen Kirchen im ausgewählten Gebiet (**Abb. 47**) mit jeweils gleichzeitigem Besitz der Reichsklöster vor Ort grenzt die Aussagekraft zur Beeinflussung markant ein.

<sup>729</sup>Es zeigen sich bei der Baugestaltung (Größe), soweit nachvollziehbar, keine speziellen Proportionen als Einflußnahme durch die Klöster, weder im Kirchenschiff noch im Chor, sieht man von den Sonderbauten einer Krypta für St. Vitus in Schmiechen und St. Remigius in Wurmlingen im 12. Jahrhundert ab. Chorschranken als Abgrenzung eines erweiterten Altarbereichs und somit mögliche Quelle klösterlichen Einflusses/Nutzung zu sehen, sind Einbauten, die durch ihr Vorhandensein bis heute diese Zuordnung einschränken.



**Abb. 47** Karte mit erfaßten Holz- und Steinbauten als Erstkirche an Orten mit Besitz der Reichsklöster (um 900).

nische Hilfe von Handwerkern aus dem Klosterbereich, die besonders in der Handhabung vom Steinbearbeitung und Mörtel erfahren waren und den frühen steinernen Kirchenbau vorzugsweise hätten an solchen Orten fördern können, waren wohl nicht vermehrt im Einsatz. Die lokalen Gegebenheiten waren tragend bei der Gestaltung.

Da nur in den wenigsten Orten Klosterhöfe nachgewiesen wurden, ist mit dem Besitz vor Ort zudem nicht automatisch die ständige Anwesenheit von Mönchen oder Nonnen dokumentiert, zu deren Kirchennutzung besondere Baugestaltungen notwendig waren. Klösterliche Einflüsse in der Baugestaltung, wie sie bei den Bauten der St. Vitus-Kirche von Schmiechen angenommen werden müssen, mit ihrer Chorgestaltung und als ein besonderes Merkmal für eine Dorfkirche, der Krypta, sind äußerst selten nachweisbar, aber möglicherweise bereits durch die Chorschränke in der Holzkirche und der nachfolgenden Steinkirche mit Chorschränke und Apsis dargelegt, dann im Zuge des Steinkirchenbaus mit der

Ort, Patrozinium	Bauart	Anmerkungen
Burladingen, St. Georg	Steinkirche, Rechteckchor	
Frommern, St. Gallus	Steinkirche ohne ausgewiesenen Chor	Fehlende Detailangaben zur ersten Kirche
Kirchbierlingen, St. Martin	Steinkirche mit Chorschränke	
Markdorf, St. Nikolaus	Steinkirche mit Chorschränke	
Nusplingen, St. Peter und Paul	Holzkirche	Chorform nicht erfaßt
Schmiechen, St. Vitus	Holzkirche mit Chorschränke	
Tiefenhülen, St. Nikolaus	Steinkirche	Chorform nicht erfaßt
Wunmlingen, St. Remigius	Steinkirche, Apsis	

**Abb. 48** Ergänzende Details zu **Abb. 47**. Kirchenstandorte der ersten Kirchen im Regierungspräsidium Tübingen, zeitweiser Besitz der Reichsklöster im Ort.

sogenannten Stollenkrypta, im 12. Jahrhundert erbaut. Kloster Ellwangen zeigt zwar mit den Besitzverschiebungen in Schmiechen einen möglichen Einfluß im 12. /13. Jahrhundert, jedoch fehlen nachweisbare Quellen zu deren Verantwortung bei der Kirchengestaltung<sup>730</sup>. Ein Einfluß ist erst für den späteren Zeitraum der kleinen Krypta (14. /15. Jahrhundert) und wie bereits vorher mit seinem externen Zugang, durch den Besitz des Benediktinerinnenklosters Urspring in Schmiechen und das Patronat sowie der zeitweisen Anwesenheit von Nonnen im Ort annehmbar<sup>731</sup>. So könnte auch St. Georg in Burladingen, das Patrozinium spricht bereits für eine Verbindung, als ersten eindeutig nachgewiesenen Kirchenbau in Stein ausgeführt<sup>732</sup>, auf die Unterstützung der Klosterinsel Reichenau hinweisen, die dort umfangreichen Besitz hatte und so den ersten Bau in Stein zu gestalten, beeinflusst hatte. Schriftquellen dazu, sind allenfalls begrenzt vorhanden, die aber die Kirche oder den Umkreis der Kirche nicht erwähnen. Es erscheint nicht möglich, eine direkte Einflußnahme des Klosters der Reichenau nachzuweisen, zumal die nachgewiesene Grundrißform des Rechteckchors sowohl des ersten Kirchenbaus sowie auch nachfolgenden die weitverbreitetste Form in diesem Gebiet darstellt.

Weitere Beispiele mit den jeweiligen frühesten bekannten Sakralbauten in Orten mit Besitz der Reichsklöster<sup>733</sup>, die unter dem Einfluß dieser Klöster in ihrer Gestaltung mögliche formale Zusammenhänge zu diesen Klöstern in der Baugestaltung/Patrozinium zeigen könnten.

St. Martin, die katholische Pfarrkirche in Ehingen-Kirchbierlingen, im Alb-Donau-Kreis, Baden-Württemberg gelegen, Ersterwähnung der Kirche im Jahr 776. Hier handelt es sich um einen kleinen steinernen Rechteckbau ohne ausgewiesenen Chorbereich mit einem Altarfundament vor dem Ostkirchenfundament als den ersten Sakralbau an diesem Ort, nachgefolgt von einem steinernen Rechteckbau mit halbrunder Apsis. Ein Einfluß von St. Gallen durch den Besitz im Ort ist nicht ablesbar, weder beim Patrozinium, noch bei der erfaßten Baugestaltung, außer, daß der erste Bau bereits ein steinerner Bau war<sup>734</sup>.

St. Johannes, die katholische Pfarrkirche in Pfullendorf-Denklingen, im Kreis Sigmaringen, Baden-Württemberg gelegen, Ersterwähnung des Orts 1272, ein steinerner romani-

<sup>730</sup>Zu diesem Zeitpunkt wurde die erste Krypta in Form einer Stollenkrypta unter den damaligen Chor mit von außen begeharen Stollen gebaut.

<sup>731</sup>Über die Zeit des Dreißigjährigen Krieges gibt es für Schmiechen Aufzeichnungen vom Ehinger Kloster Grockenthal oder Krockental, (Gerhard Kallen: Die Oberschwäbischen Pfründe des Bistums Konstanz und ihre Besetzung (1275–1508), in: Kirchenrechtliche Abhandlungen, 45. und 46. Heft, Stuttgart 1907, S. 108.) über den Aufenthalt von Nonnen vor Ort. Ob sie auch die Erstgestaltung der Krypta im 12. Jahrhundert veranlaßten, ist historisch nicht faßbar. Die Umgestaltung des Chors vom Rechteckchor zum Polygonalchor könnte auf den Patronatswechsel zum Kloster Urspring im 15. Jh. fußen. Schriftwechsel dazu fehlt aber.

<sup>732</sup>Einige Pfostengruben könnten auf eine Vorgängerkirche als Holzkirche hinweisen, die aber in Zahl und Ausrichtung nicht zu einem Ergebnis führen. Oft können frühe Holzkirchen aber nur über lückenhafte Grundrisse belegt werden (Fingerlin: Kirchen und Kirchengräber im frühmittelalterlichen Alamannia Südwestdeutschlands (wie Anm. 41), S. 47). Die frühen Bestattungen unter der Steinkirche als den Nachweis eines ersten Kirchenbaus, in diesem Falle einer Holzkirche, vor der nachweisbaren Steinkirche über den Gräbern, zu sehen, wie bei: (Barbara Scholkmann: Jöhlingen, Kr. Karlsruhe, Nordbaden. Ehem. Speyerer Amtshof; abgegangene Pfarrkirche St. Martin. In: Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Bd. 13, Stuttgart 1970, S. 85–86, hier S. 85), muß offen bleiben. Zu überdenken wäre, ob es in einigen Fällen vor der Steinkirche, ältere Gräber überschneidend, es selbst bei schlechtem Nachweis nicht doch eine frühere Holzkirche gegeben hat, zu denen die älteren Gräber gehören (Fingerlin: Kirchen und Kirchengräber im frühmittelalterlichen Alamannia Südwestdeutschlands (wie Anm. 41), S. 48). Weitere Diskussionspunkte dazu in: Paffgen: Frühmittelalterliche Kirchen im Rheinland (wie Anm. 68), S. 80.

<sup>733</sup>Hier werden nur Orte genannt, deren Erstkirchenbauten durch archäologische Untersuchungen nachgewiesen wurden (Aus dem Zuständigkeitsbereich der Denkmalpflege Tübingen und dem Historischen Atlas von Baden-Württemberg).

<sup>734</sup>St. Martin als Patron gehört zu den bekannt ältesten, die insgesamt wenig verändert wurden.

scher Bau mit rechteckigem Langhaus und eingezogenem halbkreisförmigem Chor<sup>735</sup>. Noch in romanischer Zeit wird die halbkreisförmige Apsis durch einen Rechteckchor ersetzt und durch einen Triumphbogen stark eingeschnürt. Ein mit dem Kirchenschiff im Verband stehendes Fundament, das im Südosten des Kirchenschiffs unmittelbar vor dem Chor einen kleinen Raum abgrenzt, diente als Hochgrab einer für den ersten Kirchenbau bedeutenden Persönlichkeit (geistiger Würdenträger). Die Grabkammer wurde beim Bau der gotischen Kirche abgebrochen und die Bestattungen mit der Grabplatte (mit Bischofskrummstab und Radkreuz) nördlich von ihrer ehemaligen Position verlegt. Wie bei der vorher genannten Kirche St. Martin in Ehingen-Kirchbierlingen ist ein baulicher Einfluß aus den Besitzungen von St. Gallen im Ort neben der „steinernen“ Erstkirche aus der Grabung nicht erkennbar, sofern das Hochgrab im ersten Bau als solches nicht dafür spricht.

St. Georg, die katholische Pfarrkirche in Trochtelfingen-Wilsingen, im Kreis Reutlingen, BW gelegen. Ersterwähnung des Orts im Jahr 1285. Nach den Mauerresten war der vorgotische Bau kleiner (Ost- und Südwandposition wurden durch den Nachfolgebau aufgenommen, nicht die Nordwand.). Somit hatte der Bau recht bescheidene Maße. Der Chor war um 1 m eingezogen, ein zugehöriger Fußboden wurde im nordöstlichen Bereich festgestellt. Die Gestaltung des Chors konnte wegen fehlender Untersuchung nicht ermittelt werden (der Chorschluß), so auch nicht das Alter dieses Baus und eventuellen Vorgängerbauten. Ein Mauerbefund vor der Choreinziehung von Nord nach Süd dokumentiert eine spätere Umbauphase mit einer Vergrößerung des Chorraums und Erhöhung des Bodenniveaus im Chorbereich bei gleichzeitiger Verkleinerung des Kirchenschiffs. Ob der Besitz von St. Gallen im Ort mit einem möglichen, aber nicht eindeutig nachweisbaren Einfluß auf die Vergrößerung des Chorraumes und Verkleinerung des Kirchenschiffsbereichs in Verbindung zu bringen, scheint nicht ausgeschlossen.

St. Nikolaus, katholische Pfarrkirche in Allensbach, im Kreis Konstanz, BW gelegen. Die Ersterwähnung im Jahr 724 zeigt den Ort Allensbach als Besitz der Reichenau. Der erste Kirchenbau war ein langgestreckter schmaler steinerner Rechteckbau. Er reichte bis zum heutigen Altarraum, seine Nordwand verlief unmittelbar parallel innerhalb der heutigen Nordwand, die Breite reichte nur bis wenig über die heutige Mittelachse. Im Westen war offenbar eine Vorhalle abgetrennt, die Chorgestaltung sowie der Chorschluß ist ungewiß. In einer nachfolgenden Phase wurde östlich ein neuer Chorraum angefügt. Die Kirche war 1399 Filiale vom Kloster St. Peter und Paul in Reichenau-Niederzell. Der Ort, früh im Besitz und unter dem direkten Einfluß der Reichenau, zeigt im Kirchenbauwesen neben der steinernen Gestaltung keinen eindeutigen und damit nachvollziehbaren Hinweis auf eine Gestaltung oder Einflußnahme durch das Kloster, allerdings eingegrenzt durch fehlende Angaben zur Chorgestaltung. So zeigt auch das Patrozinium keine Ableitung von den Hauptpatronen der Reichenauer Klöster, jedoch wiederum der steinerne Erstbau.

St. Gallus, katholische Pfarrkirche in Singen (Hohenwiel)-Duchtlingen, Kreis Konstanz, BW. Der älteste Bau war ein geosteter rechteckiger Saalbau ohne Apsis. Von ihm konnte die West-, Nord- und Ostwand aufgefunden werden, die Südwand war bereits durch einen Heizungskanal beseitigt worden. Der Bau hatte eine unterschiedliche Fundamentbreite, was auf die Geländebeschaffenheit zurückgeführt wurde. Vom Innenausbau konnten keine Spuren festgestellt werden, vermutlich ist sein Fußboden späteren Planierungen zum Opfer gefallen. Sein Ende könnte durch einen Fund in einer Ausbruchsrube in das 13. bis frühe 14. Jahrhundert datieren<sup>736</sup>. Besitz von St. Gallen und der Klosterinsel Reichenau im

<sup>735</sup>Wiederum als Erstbau ein steinerner Bau.

<sup>736</sup>Alfons Zettler: Beobachtungen in der katholischen Pfarrkirche St. Gallus in Duchtlingen, Kr. Konstanz, in: For-

Ort. Das Patrozinium zeigt Anklänge an das Kloster St. Gallus und möglichen Einfluß bei der Auswahl des Patroziniums sowie der „steinerne“ Erstbau.

St. Stephan, Kirche in Breisach am Rhein, im Kreis Breisgau-Hochschwarzwald, BW, gelegen. Baubeobachtungen von LDA 1988 anlässlich eines Heizungseinbaus. Ein kleiner romanischer Rechtecksaal als erster Kirchenbau nachgewiesen, jedoch nur durch wenige Fundamentreste der Südwand im nachfolgenden Schiffsinneren, mit eingezogenem Rechteckchor, ein Altarfundament im Chor. Der quadratische Turm wurde nördlich vom Chor errichtet, im Untergeschoß als Sakristei genutzt, Besitz des Klosters Lorsch im Ort.

St. Peter, Pfarrkirche in Fischingen, im Kreis Lörrach, BW, gelegen, ehemals Filialkirche, heute Pfarrkirche (seit 1790), die Ersterwähnung des Ortes und der Kirche im Jahr 772. Eine Notgrabung in der Kirche fand 1971/72 statt. Es wurde eine kleine Kirche in römischer Hoflage aus dem 7. Jahrhundert, über schräg verlaufendem römischen Profanbau errichtet, festgestellt. Langhaus in quadratischer Form, Ostapsis gestelzt, um Mauerstärke eingezogen, außen rechteckig ummantelt, nur Fundamentmauerwerk gefunden, Estrichreste mit Ziegelsplitt. Besitz des Klosters St. Gallen im Ort. Die rechteckig ummantelte Apsis trat vermehrt im südlichen schweizerischen Bereich des Bistums Konstanz auf, ein möglicher Hinweis auf den Einfluß von St. Gallen, der aber aus dem genannten Patrozinium (St. Peter) nicht ablesbar ist.

Die ehemalige Pfarrkirche ohne bekanntes Patrozinium in Engen-Weildorf, BW, einer Wüstung, bei Stadt Engen im Kreis Konstanz gelegen. Es existieren keine Angaben zu der Wüstung, wann der Ort entstanden ist. Er ist wohl im 16. Jahrhundert wüst gefallen. Suchschnitte in der Wüstung Weildorf wurden 1971/72 durchgeführt. Hier zeigten sich in den Suchschnitten eine Anzahl von Pfostengruben, die eine Holzpfostenkirche, unter einer durch einen Brand zerstörten Steinkirche aus dem 11. Jahrhundert, möglich erscheinen lassen. Die Maße und Form dieses Baus lassen sich aus den wenigen Funden nicht erschließen<sup>737</sup>. Besitz der Reichenau um 900 ist in der Wüstung dokumentiert.

St. Georg, die ehemalige Pfarrkirche des früheren Weilers Oberowing, BW, heute Friedhofskapelle in Haigerloch-Owiningen, im Zollernalbkreis gelegen, mit der Erstnennung des Ortes im Jahr 1094, der Kirche im Jahr 1275. Archäologische Befundaufnahme (1982) (Kurzuntersuchung) im Chorbereich und in der Nordostecke des Kirchenschiffs, dabei Hinweise auf Pfostengruben, die jedoch keine Interpretierung wegen fehlender genauerer Untersuchung erlauben, nachfolgend eine Kirche mit Turm über dem Chor, ein langrechteckiger Bau mit eingezogenem heute quadratischem Chor, an dessen Nordseite die Sakristei angebaut ist. Das Langhaus zeigt je drei hochsitzende kleine Rundbogenfenster. Ein gestelzter halbkreisförmiger Triumphbogen trennt Chor von dem Kirchenschiff. Der Chor wurde 1830 nach Einsturz des Turms auf den alten Grundmauern als Chor neu errichtet, dabei aber die in den Fundamenten noch nachweisbare halbrunde Apsis des Chors fortgelassen. Die Sakristei war ursprünglich mit einer Tonne überwölbt. Das Innenniveau der Kirche war deutlich niedriger, wie die Untersuchungen im Chor zeigten (aufwendig gestaltete Basen des Triumphbogens, später bei der Erhöhung des Chorbodens zugeschüttet). Besitz der Reichenau im Ort und mögliche Einflußnahme, die sich in der Wahl des Patroziniums ausdrückt und hier wiederum ein Steinbau als die erste nachgewiesene Kirche, aber ein Vorgängerholzbau kann nicht ausgeschlossen werden.

---

schungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Bd. 6, Stuttgart 1979, S. 213–216, hier S. 213–216.

<sup>737</sup>Hans-Wilhelm Heine: Untersuchungen an der ehemaligen Kirche in der Wüstung Weildorf, Stadt Engen, Lkr. Konstanz, in: Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Bd. 6, Stuttgart 1979, S. 229–234, hier S. 229–234.

St. Mauritius, die evangelische Pfarrkirche in Aldingen, im Kreis Tuttlingen, BW gelegen, Erstnennung des Orts im Jahr 802, der Kirche im Jahr 1275. Kleinflächige archäologische Untersuchungen 1967, nördliche Chorhälfte und angrenzender Teil des Mittelschiffs. Eine Holzpfostenkirche aus dem 8. Jahrhundert, ein möglicherweise dreischiffiges Gebäude, angenommen anhand der sieben Pfosten der mittleren Stützreihe. Größe: 8,50 m x 3,70 m. mit fünf beigabenlosen Innenbestattungen plus drei Außenbestattungen. Die Chorgestaltung ist unbekannt. Der Folgebau ist eine einschiffige Saalkirche mit eingezogenem Rechteckchor, wohl 11. Jahrhundert. Besitz vom Kloster St. Gallen im Ort um 900.

St. Remigius, Bergkapelle in Rottenburg-Wurmlingen, im Kreis Tübingen, BW gelegen<sup>738</sup>, Erstnennung des Orts um 1100, der Kirche im Jahr 1213. Eine Grabung erfolgte 1963 anlässlich von Restaurierungsarbeiten. Die frühesten Spuren stammen aus der fränkischen Zeit, ein kleiner steinerner rechteckiger Bau mit nicht eingezogener Apsis. Aus der romanischen Zeit stammt noch die Krypta unter dem geosteten Chor der Kapelle, vier Joche mit Kreuzgratgewölbe, Säulen mit Würfelkapitellen, 1. Hälfte 12. Jahrhundert. Zwei Gänge führen zu dieser ehemals im Osten geschlossenen Stätte der Heiligenverehrung. Zur Gestaltung und Grundriß der romanischen Kirche über der Krypta fehlen die Informationen. Besitz von Abtei St. Gallen im Ort (900) sowie Fronhof und Eigenkirche nachweislich im 12.- 14. Jahrhundert<sup>739</sup>. Zwischen 1125 und 1185 dem Kloster Kreuzlingen bei Konstanz geschenkt. Bis Ende 18. Jahrhundert Pfarrkirche von Wurmlingen. Remigius Wallfahrt ab 17. Jahrhundert bis Mitte 18. Jahrhundert.

St. Gallus und Eligius, die Pfarrkirche in Rangendingen, im Zollernalbkreis, BW gelegen, Ersterwähnung des Orts und der Kirche im Jahr 795. Die Grabung wurde im Jahr 1982 durchgeführt (Teiluntersuchung im Chorbereich der Kirche vom 19. Jahrhundert) im Zuge des Baus eines Untergeschosses unter dem Chor. Die Grabungen im Chorbereich zeigt einen eingezogenen Rechteckchor, in dessen Inneres sich mehrere frühmittelalterliche Steinplattengräber befinden, teilweise auf die Außenmauern des Chors ausgerichtet. Informationen zum Langhaus fehlen. Die Kirche aus dem 7. / 8. Jahrhundert ist in seiner Achse nach Norden verschoben und weicht vom heutigen Bau erheblich ab. Ehemals die Pfarrkirche mit dem Patrozinium St. Peter, ab 1355 dann St. Gallus, 1868 wurde sie abgebrochen und durch einen Neubau 1867-70 (St. Gallus und Eligius) ersetzt. Besitz des Klosters St. Gallen um 900 im Ort (Besitz der Kirche) und daraus folgend, möglicher Patrozinienwechsel von St. Peter zu St. Gallus mit verspäteter Nennung.

Zusätzlich zu den vorher genannten Beispielen einige Kommentare zu den drei im Detail aufgearbeiteten und bereits erwähnten Kirchen und ihr mögliches Verhältnis zu Klöstern. Eine Ausnahme zu den oben genannten Kirchen bildet die bereits angesprochene und in ihren Bauphasen dokumentierte Kirche St. Vitus in Schmiechen, die in Ihrer Baugeschichte neben zweimaliger früher Chorschranke<sup>740</sup>, jeweils mit einer Kirchenbauperiode verbunden, dann nachfolgend noch einen Kryptabau zeigt. Während die Krypta in Form einer kleinen tonnengewölbten Krypta wegen umfangreichen Besitzungen der Benediktinerinnenklosters Ursprung im Ort ab dem 15. Jahrhundert in ihrer Funktion zu erklären ist (Patronat), entzieht sich der erste Zeitraum der Krypta aus dem 12. Jahrhundert dem schrift-

---

<sup>738</sup>Vgl. **Tabelle 2 und 3.**

<sup>739</sup>Rösener: Grundherrschaft im Wandel. Untersuchungen zur Entwicklung geistlicher Grundherrschaften im südwestdeutschen Raum vom 9. bis 14. Jahrhundert (wie Anm. 218), S. 193.

<sup>740</sup>Die auf Bilddokumenten gezeigten Chorabgrenzungen im 20. Jahrhundert in Form einer hölzernen Abschranke des Chorbereichs, die auch bei anderen Kirchen nachweisbar sind, wie zum Beispiel in St. Georg in Burladingen, werden hier nicht eingeschlossen.

lichen Nachweis, wer diese Bauart veranlaßt hat<sup>741</sup> und für welchen Zweck die Krypta diente. Sie weist durch ihr Vorhandensein und die Baugestaltung mit dem einstolligen Zugang von außen auf eine Nutzung hin, die über die dörfliche hinausgeht. Ein früher Einfluß des Klosters Ellwangen auf die Gestaltung ist eine der Möglichkeiten, der sich jedoch nur in der Patroziniumverwandtschaft und in zeitweisen Besitzungen im Ort als einzigen Nachweis niederschlägt. Allgemeine Schriftquellen zu dieser Krypta und ihre Nutzung fehlen<sup>742</sup>. Diese Art der Gestaltung mit Krypta unter dem Chor scheint in ihrer Form während verschiedener Bauphasen als sogenannte Dorfkirche sehr selten zu sein für den durch Grabung untersuchten Bereich im ehemaligen östlichen Bereich des Bistums Konstanz, hier besonders mit dem einstolligen Zugang von außen. Nun weisen nicht alle Krypten auf eine Nutzung in der einen oder anderen Form auf ein Kloster hin. Hier wird nicht selten eine unterirdische Grablege als Krypta<sup>743</sup> bezeichnet. Der spätere Neubau des Polygonalchors der Kirche von Schmiechen fällt in die Zeit der Übernahme des Patronats durch das Kloster Urspring/Schelklingen. St Georg, in Burladingen die weitere hier im Detail untersuchte Kirche mit einer Steinkirche als ersten nachgewiesenem Kirchenbau zeigt allenfalls über die Wahl des Patroziniums die Verbindung oder Einflußnahme zur Klosterinsel Reichenau, nicht durch besondere Bauten. Diese hatte, ähnlich wie in Schmiechen Ellwangen, frühen Besitz in Burladingen<sup>744</sup>. Für einige der Bauphasen der Nusplinger Kirche St. Peter und Paul haben Schriftquellen gezeigt, daß das Kloster Kempten sich als Bauherr betätigte und zwei jeweils stark erweiterte Steinkirchen ins Werk setzte, die erste davon war nachweislich mit einer Chorschranke als Vergrößerungen des Chorbereichs versehen<sup>745</sup>, weitere bauliche Besonderheiten fehlen. Die früheren Besitzungen vom Kloster St. Gallen in der örtlichen Umgebung haben sich nachweisbar nicht in dem ersten Bau, eine Holzpfeifenkirche, niedergeschlagen.

### 8.2.2 Weitere Merkmale auf mögliche Einflußnahmen

Bei der kartenmäßigen Erfassung der Ortschaften mit klösterlichem Besitz um 900 ergaben sich für die zwei frühen und bedeutsamsten Klöster im untersuchten Bereich des Bistums Konstanz, St. Gallen und die Reichenau, folgende Besitzschwerpunkte in der Landschaft<sup>746</sup>.

<sup>741</sup>Zu dieser Zeit war das Patronatsrecht bei den Herren von Steußlingen, wohl einem Nachfolger des alten Geschlechts der Alaholfinger.

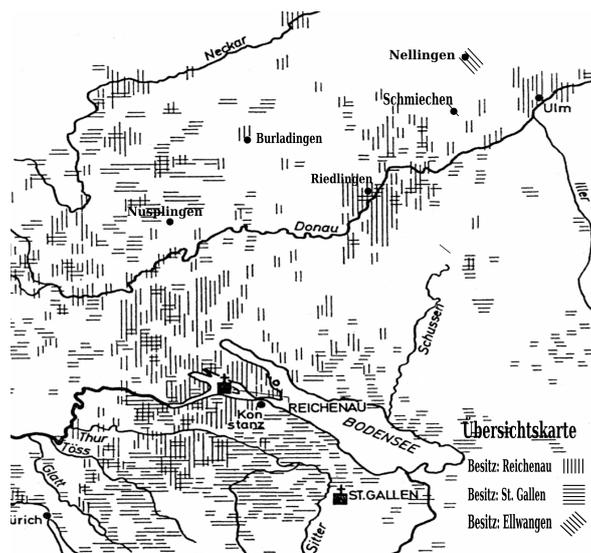
<sup>742</sup>Zu diesem Zeitpunkt hatte aber bereits auch das Benediktinerinnenkloster Urspring Anteile an den dem Kirchenzehnt (Bollow: Die Ortsgeistlichen von St. Vitus, Schmiechen (wie Anm. 721), S. 6) und damit zusammenhängend eine mögliche Einflußnahme an der Baugestaltung mit separatem Raum unter der Kirche, nur von außen zu begehen.

<sup>743</sup>Der Begriff „Krypta“ bezeichnet einen Raum unter dem Chor. Er ist als Raum unter dem Ort der Eucharistie, ein wichtiger Bedeutungsträger der zentralen Idee von Tod und Auferstehung. So führt ein als Stollenkrypta genannter Bau normalerweise zu einer unter dem Hauptaltar gelegene Kammer (Confessio) mit dem Märtyrer- oder Heiligengrab oder dient in einem anderen Falle dazu in einem besonderen Raum/Kammer Bestattungen von Vornehmen oder Stiftern 'ad sanctos' aufzunehmen. Hallenkrypten dienen zudem als separater Andachtsraum unter dem Chor gelegen (Binding: Architektonische Formenlehre, 4. überarbeitete und ergänzte Auflage (wie Anm. 264), S. 44-46).

<sup>744</sup>Eindeutige schriftliche Quellen, die besonders einen Zusammenhang zwischen der Kirche und der Reichenau untermauern, fehlen, wie bereits erwähnt.

<sup>745</sup>Janssen: Kirche und Pfarrei St. Peter im Mittelalter (wie Anm. 83).

<sup>746</sup>Vgl. Maurer: Das Bistum Konstanz und die Christianisierung der Alamannen (wie Anm. 56), S. 153 bzw. Rösener: Grundherrschaft im Wandel. Untersuchungen zur Entwicklung geistlicher Grundherrschaften im südwestdeutschen Raum vom 9. bis 14. Jahrhundert (wie Anm. 218), S. 179, 222, mit Darstellung/Übersicht über den Besitz der Klöster und St. Gallen.



**Abb. 49** Karte (Ausschnitt) mit Streuung des Besitzes und der Lage der Besitzkonzentrationen der Klöster Reichenau, St. Gallen und ergänzt mit Ellwangen, nach Kerkhoff, Nüsle<sup>747</sup>.

Als Kernräume des Klosterbesitzes um 900 erweist sich das Siedlungsland, das bereits seit der Vorgeschichte genutzt wurde, ausgespart blieben die Waldgebiete des Hochschwarzwaldes. Landwirtschaftlich nutzbare Gebiete waren bevorzugt, die sich besonders eignen, den Grundbedürfnissen der Klöster zu dienen. Landwirtschaftliche Produkte jeglicher Art waren für das angesprochene Gebiet des östlichen Bistums Konstanz, das neben Holz und Stein arm an Bodenschätzen ist<sup>748</sup>, die treibende Kraft dort Besitz anzuhäufen beziehungsweise unter Nutzung zu nehmen. Dabei versuchten die Klöster den übertragenen Besitz nach Möglichkeit zu arrondieren beziehungsweise durch Zukauf oder Tausch zu vernünftigen Wirtschaftseinheiten und besserer Kontrolle zu vereinen, der dann oft durch einen Klosterhof<sup>749</sup> dargestellt wurde. Angestrebt war aus der Grundherrschaft von Einzelbesitzen oft die Herrschaft über einen Ort oder Bereich, wie das Bemühen des Benediktinerinnenklosters Urspring in Schmiechen zeigt, die Ortsherrschaft in einem Ort und damit die Einflußnahme möglichst nahe am Kloster zu erreichen zur Versorgung des Klosters mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

St. Gallen zeigte Besitzkonzentrationen um St. Gallen; die obere Rheinebene; nördlich des Bodensees; um den Ort Riedlingen im Kreis Biberach; plus Streubesitz verteilt über den

<sup>747</sup> Ausschnitt aus der Abb. 3 aus: Kerkhoff/Nüsle: Besitz karolingischer Reichsabteien um 900 (wie Anm. 622), S. 17, mit einigen ergänzenden Ortsangaben und Besitz von Kloster Ellwangen im jetzigen Alb-Donau-Kreis, BW.

<sup>748</sup> Zu Bodenschätze in Württemberg (Plank, Dieter, Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern (Hrsg.): Archäologie in Württemberg, Ergebnisse und Perspektiven, Stuttgart 1988, S. 539-551).

<sup>749</sup> Vgl. Der Klosterhof in Ehingen-Frankenhofen im Weiler Tiefenhülen. Tiefenhülen war Sitz des Salemer Klosterhofes (Grangie), der als Mittelpunkt der Besitzungen des Klosters in dieser Gegend diente. (Der Alb-Donau-Kreis (wie Anm. 649), S. 36).

weiteren Bereich des Bistums Konstanz<sup>750</sup> (**Abb. 49**), die Reichenau Besitzkonzentrationen in und um Ulm; den Konstanzer/Überlinger Bereich und wie ähnlich auch St. Gallen um den Ort Riedlingen im Kreis Biberach sowie nördlich davon<sup>751</sup>, plus Streubesitz verteilt über den weiteren Bereich des Bistums Konstanz (**Abb. 49**)<sup>752</sup>.

Aber auch in diesen Gebieten ist eine verstärkte klösterliche Einflußnahme auf die frühen Kirchenbauten der Landkirchen aus den archäologischen Untersuchungen und weiteren Erkenntnissen zu den jeweiligen frühen Bauten nicht eindeutig nachzuweisen, weder durch die Wahl der Patrozinien noch durch anderwärtige Gestaltungsmerkmale. Zwar sind in Orten mit zeitweise klösterlichem Besitz eine größere Anzahl der Erstkirchenbauten aus Stein gestaltet, aber nicht ausschließlich<sup>753</sup>. Klosterbesitz vor Ort ist nicht gleichbedeutend mit Steinbau der Kirchen.

---

<sup>750</sup> Aus: Kerkhoff/Nüske: Besitz karolingischer Reichsabteien um 900 (wie Anm. 622), Schwarzmaier: Klöster bis zum Ende des Investiturstreits 1122 (wie Anm. 626).

<sup>751</sup> Es fehlen in diesen Orten mit ehemals klösterlichem Besitz die Grabungen zu frühen Kirchen bzw. zum Zeitpunkt dieser Besitzungen. Es treten etwas vermehrt die Patrozinien Maria und Georg neben vielfach anderen auf, aber weitere Zusammenhänge von der Wahl des Patroziniums und dem Klosterbesitz am Ort sind nicht nachweisbar.

<sup>752</sup> Aus: Kerkhoff/Nüske: Besitz karolingischer Reichsabteien um 900 (wie Anm. 622), Schwarzmaier: Klöster bis zum Ende des Investiturstreits 1122 (wie Anm. 626).

<sup>753</sup> Dies trifft auch eingeschränkt dort zu, wo auf ehemaligen römischen Fundamenten eine Kirche erbaut wurde. Ob dies Zeugnis gibt über dort schon bedeutendere Siedlungen, die den Steinbau als Erstbau der Kirchen bestimmten, kann wegen der geringen Zahl aber nicht abschließend gesagt werden.